



Katholische
KiTa gGmbH
Trier

KONZEPTION

kompetent vernetzt



Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Vorwort des Trägers	3
Vorwort der Einrichtung	4
Unser Leitgedanke/ unsere Leitsätze	5
1. Lebenssituation der Kinder und Familien	7
2. Unser Katholisches Profil	9
3. Unser Gottes- und Menschenbild	10
4. Unser Bild vom Kind	11
5. Unsere pädagogische Arbeit	11
5.1. Ziele	11
5.2. Pädagogischer Ansatz	13
5.2.1. Pädagogischer Ansatz in den Nestgruppen	13
5.2.2. Pädagogischer Ansatz in den Kindergartengruppen	14
5.3. Schwerpunkte und Formen der pädagogischen Arbeit	16
5.3.1. Gestaltung der Übergänge – Eingewöhnungszeit	16
5.3.1.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte	16
5.3.1.2. Übergang von der Nestgruppe in die Kindergartengruppe	18
5.3.2. Bedeutung des Spiels	18
5.3.3. Beobachtung und Dokumentation	20
5.3.4. Kinderrechte und Partizipation	22
5.3.5. Bewegungsförderung	24
5.3.6. Sprache, der Schlüssel zur Welt	27
5.3.7. Interkulturelle Pädagogik	30
5.3.8. Religionspädagogik	33
5.3.9. Wald- und Naturerfahrungen	34
5.3.10. Vorbereitung auf die Schule	37
5.3.11. Tagesabläufe	38
6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern	40
6.1. Ziele und Begründung	40
6.2. Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung	40

6.3. Elternausschuss/Elternausschusswahlen.....	42
6.4. Förderverein	42
7. Team / Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen	43
8. Rahmenbedingungen	45
8.1. Einrichtung	45
8.2. Personalschlüssel (für pädagogisches Personal)	47
8.3. Gesetzliche Bestimmungen.....	48
9. Unser Träger	48
9.1. Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor.....	48
9.2. Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier.....	49
10. Netzwerke und Kooperationspartner	50
10.1. Pfarrgemeinde	50
10.2. Schulen.....	51
10.3. Beratungsstellen und Therapieangebote für Kinder und Eltern.....	51
10.4. Kooperationspartner zum fachlichen Austausch und der Weiterentwicklung	52
10.5. Kommunale Stellen.....	52
11. Öffentlichkeitsarbeit.....	53
Literaturverzeichnis	54

Vorwort des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist gerade in den letzten Jahren einem kontinuierlichen Wandel unterworfen. Die Angebotsstruktur muss ständig überarbeitet und den geänderten Ansprüchen entsprechend angepasst werden. Jüngere Kinder erhalten den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, Betreuungszeiten werden verlängert, neue Bildungsprogramme und Schwerpunktsetzungen auf Bundes- und Landesebene werden initiiert und sollen umgesetzt werden; dies alles bedingt Veränderungen oder auch Erweiterungen sowohl im pädagogischen als auch organisatorischen Bereich.

Und gerade in dieser „wechsellvollen“ Situation ist es gut, eine Konzeption zu veröffentlichen; das festzuhalten und zu veröffentlichen, was trägt. Das Bild vom Kind, das gemeinsame „Glauben-leben“ mit unterschiedlichen Konfessionen und Religionen, die Orientierung an der Lebenssituation der Kinder und Familien – dies sind Faktoren, die in jeder Angebotsstruktur gleich und grundlegend sind; nur realisieren sie sich je nach Situation in ihrer eigenen Weise.

Die Konzeption fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder heraus, die eigene Arbeit zu überdenken. Grundlegend dafür ist, dass die katholische Kindertageseinrichtung ein Ort ist, an dem Glauben und Kirche erfahrbar und greifbar wird – sowohl für die Kinder als auch für alle, die mit ihr zu tun haben.

So freue ich mich, Ihnen heute die Konzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Laurentius Saarburg vorstellen zu können. Dem Team ist es in der Konzeption gelungen, ihre Arbeit und ihre Haltung darzustellen und transparent zu machen. Intensiv haben die Leiterin und die Mitarbeiterinnen ihre Arbeit beschrieben, strukturiert, überarbeitet und formuliert.

Dies spiegelt sich auch in der täglichen Arbeit wieder. Die Kindertagesstätte Katholische Kindertagesstätte St. Laurentius Saarburg arbeitet im Kindergartenbereich nach dem offenen Konzept mit Stammgruppenbezug und hat dieses in ihrer Konzeption verschriftlicht. Kinder werden hier durch Beteiligung stark gemacht und erhalten so eine Befähigung für das Leben. Im Nestgruppenbereich wird nach dem Konzept der Stammgruppen gearbeitet um dem Bedürfnis der Kinder nach Beziehung gerecht zu werden und Orientierung zu bieten. Wichtige Schwerpunkte der Einrichtung sind die Arbeit im Sozialraum und die Förderung der Sprachentwicklung

Ich wünsche allen, die sich in ihrer Arbeit auf diese Konzeption beziehen, Klarheit in der täglichen Arbeit, Mut in der Auseinandersetzung mit neuen Anforderungen sowie inhaltlichen Veränderungen und das nötige Gottvertrauen, dass er unser Handeln führt und trägt.

Sie - die Leserinnen und Leser dieser Konzeption - sind eingeladen, uns Rückmeldung zu geben: zum geschriebenen Wort und zur „gelebten“ Pädagogik.

Christopher Heisel

Gesamtleitung der Saarburg - Katholische KiTa gGmbH Trier

Vorwort der Einrichtung

Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeit mit den Kindern und Familien hat sich in den letzten Jahren immer wieder verändert. Wir berücksichtigen heute noch stärker die durch das soziale und kulturelle Umfeld geprägte Lebenswirklichkeit von Familien.

Um diesem Rechnung zu tragen und dem Auftrag der Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder gerecht zu werden, aber auch um neue Erkenntnisse der Kindheitsforschung zu berücksichtigen, ist eine stetige Weiterentwicklung unserer Arbeit unerlässlich.

In der Konzeption werden das breite Aufgabenspektrum und die Anforderungen an die Kindertagesstätte deutlich. Mit der Niederschrift der weiterentwickelten Konzeption wird die Qualität der pädagogischen Arbeit gesichert. Sie schafft Transparenz und macht sowohl die praktische Arbeit als auch die theoretischen Hintergründe nachvollziehbar.

Wir möchten Sie mit dieser Konzeption über unser Leitbild, unseren Leitsatz

"SCHÖN DASS DU DA BIST"

die Begründung unseres pädagogischen Ansatzes, die Zielsetzung und die Umsetzungsformen unserer pädagogischen Arbeit schriftlich informieren.

Unser Leitbild verstehen wir als Grundorientierung bei den Erziehungszielen und Inhalten unserer Arbeit mit den Kindern und Familien. Die Konzeption gibt den derzeitigen Stand der pädagogischen Arbeit wieder. Aber auch in Zukunft werden wir ständigen sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen unterliegen. Es ist wichtig auf diese Gegebenheiten zu reagieren und die Konzeption immer wieder entsprechend weiterzuentwickeln.

Die Kindertagesstätte St. Laurentius ist ein Ort der Begegnung und der Bildung. Die Kinder stehen in ihrer Einzigartigkeit und im sozialen Gefüge der Einrichtung im Mittelpunkt. Die Menschen, die die Kindertagesstätte besuchen und in ihr wirken prägen das Bild der Einrichtung und erfüllen sie mit Lebensfreude.

Wir haben viel zu bieten.

Das Team der Kindertagesstätte St. Laurentius Saarburg

Anmerkung. Im Folgenden werden die Bezeichnungen Erzieherin und Mitarbeiterin im gleichen Maße für die weibliche und männliche Form benutzt.

Unser Leitgedanke/ unsere Leitsätze

Unser Leitgedanke

Unsere Kindertagesstätte begleitet die Kinder auf einem wichtigen Lebensabschnitt. Da unsere Kindertagesstätte katholisch ist, sind die christlichen Werte Grundlage dieser Begleitung.

Aus dem Selbstverständnis der christlichen Nächstenliebe ist die Annahme eines jeden Kindes und seiner Familie unabhängig von seiner Herkunft, seines gesellschaftlichen Status und seiner Religion für uns eine wichtige Voraussetzung. Wir erleben die Unterschiedlichkeit der Menschen, die zu uns kommen als Bereicherung für uns und unsere Kinder.

Wir möchten die Kinder in einer kindgerechten Umgebung fördern und fordern und Chancengleichheit begünstigen. Eine Orientierung an dem einzelnen Kind ist daher unabdingbar.

Jeder Mensch ist unabhängig vom Alter als eigenständige Persönlichkeit zu sehen. Die Persönlichkeitsachtung der Kinder und ein partizipativer Umgang mit ihnen, entsprechend ihres Entwicklungsstandes sind daher selbstverständlich.

Genauso bedeutend ist es, dass die Kinder Gemeinschaft erleben und sich als Teil dieser erfahren. Den Besitz von sozialen Kompetenzen sehen wir als notwendig an um sich in der Welt zurechtzufinden.

Wir befinden uns in einem ständig wechselnden gesellschaftlichen Prozess, bei dem sich die Bedürfnisse von Kindern und Familien verändern. Wir möchten darauf angemessen reagieren und entsprechende Unterstützung bieten.

Wir schaffen einen Ort, an dem sich Kinder unterschiedlicher Altersstufen begegnen und Bildung, Betreuung und Förderung erfahren. Hier erleben Familien Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen (Beratung in Erziehungsfragen, Möglichkeit, dass Kinder Therapiestunden des sozialpädiatrischen Zentrums in der Kita erhalten usw.) und es werden vielfältige Vernetzungen (Schulen, Pfarrgemeinde usw.) geschaffen.

Unsere Leitsätze

Mit dem Leitsatz

Schön, dass Du da bist – gemeinsam gehen wir den Weg

möchten wir jedes Kind in der Kindertagesstätte St. Laurentius begrüßen und willkommen heißen.

Kinder sind einzigartig. Wir begegnen ihnen unvoreingenommen und mit Freude. Liebevolle Zuwendung und Geborgenheit sind für uns die grundlegende Basis der Beziehung zu den Kindern.

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten. Als ihr Partner vertrauen wir auf ihre individuellen Kompetenzen. Wir schaffen ihnen Räume zur aktiven Mitsprache und Mitgestaltung.

Wir begleiten sie ein Stück auf Ihrem Lebensweg, stärken sie und fördern ihre Fähigkeiten.

Unsere Arbeit im religionspädagogischen Bereich kann mit folgendem Leitsatz überschrieben werden:

Wir leben unseren Glauben und machen ihn erfahrbar

Glaube lebt in der Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott.

Deshalb ist unser alltägliches Miteinander geprägt von gegenseitiger Annahme und Toleranz. Die Akzeptanz des Gegenübers, ein wertschätzender Umgang, sowie eine Grundhaltung, die die Freude am Leben deutlich macht, sind hierbei unerlässlich. Aus dem Vertrauen zu Gott schöpfen wir die Kraft uns in unserem täglichen Handeln am Geist Gottes zu orientieren und ihn sichtbar und erlebbar werden zu lassen.

Wir vertiefen diese religiösen Erfahrungen durch religionspädagogische Angebote und das Erleben christlicher Gemeinschaft, zum Beispiel im Gebet, im Gottesdienst und in Andachten.

Entscheidend für den Erfolg unserer Arbeit ist die Qualität. Hier gilt der Leitsatz:

Wir engagieren uns gemeinsam für Qualität

Wir sichern unsere Qualität durch kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen, die sich ständig weiterbilden. Durch einen regelmäßigen konstruktiven Austausch reflektieren und überprüfen wir unsere pädagogische Arbeit.

Bei der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit stellen wir immer die Kinder in den Mittelpunkt.

Wie dies umgesetzt wird, können Sie im Folgenden der Konzeption entnehmen.

Für alle weiteren Bereiche gelten die Leitsätze der Kita gGmbH Trier. Siehe dazu https://www.kita-ggmbh-trier.de/fileadmin/document/Leitbild_der_KiTa_gGmbH_Trier__mit_Graphik.pdf

1. Lebenssituation der Kinder und Familien

Die Kindertagesstätte St. Laurentius befindet sich in der Stadt Saarburg. Sie ist eine von drei Kindertagesstätten, die Familien in dieser Kleinstadt zur Verfügung stehen. Saarburg liegt direkt an der Saar, in einer für diese Gegend typischen, idyllischen Landschaft. Die Stadt bietet neben einer schönen Altstadt, einer Burganlage und angrenzenden Wäldern und Weinbergen viele Möglichkeiten für Unternehmungen. Dies wird auch touristisch entsprechend genutzt.

Saarburg bietet seinen Einwohnern eine gute Infrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten, Bahnhof, Ärzte und Krankenhaus usw.). Die Freizeitmöglichkeiten für Kinder sind vielfältig und werden für alle Bereiche angeboten (Musikschule, Lauftreff, Fußballverein, Schwimmbad, VHS usw.).

In der Stadt Saarburg werden viele Schulformen vorgehalten. Die Kinder der Kindertagesstätte St. Laurentius werden sowohl in die Grundschule St. Laurentius, als auch zunehmend in die Grundschule St. Marien eingeschult.

Die Grundschule St. Laurentius, die derzeit für den Großteil unserer Kinder zuständig ist, befindet sich ca. zwei Kilometer von der Kindertagesstätte entfernt. Die Grundschule St. Marien ist fußläufig erreichbar. Beide Grundschulen verfügen über Betreuungsangebote am Nachmittag und in den Randzeiten. Die Grundschule St. Laurentius hat zudem ein verpflichtendes Ganztagesangebot. Beide Grundschulen bieten bilinguale Klassen an (St. Laurentius – englisch, St. Marien - französisch).

Die Kindertagesstätte ist eingebunden in die Pfarrgemeinde St. Laurentius. Durch die räumliche Entfernung ist es notwendig immer wieder bewusst die Pfarrkirche für Wortgottesdienste oder religionspädagogische Angebote aufzusuchen. Damit der Bezug zur Pfarrei nicht verloren geht, ist es wichtig sich an Aktivitäten in der Pfarrgemeinde zu beteiligen. Räumlich näher ist die Pfarrkirche St. Marien. Auch hier finden Wortgottesdienste oder religionspädagogische Angebote der Kindertagesstätte statt (siehe dazu Punkt 5.3.8).

Das Einzugsgebiet erstreckt sich auf die Stadt Saarburg mit allen Ortsteilen.

Die Kindertagesstätte St. Laurentius befindet sich erst seit April 2015 an dem jetzigen Standort und der Einzugsbereich war bis zum Frühjahr 2017 auf die Stadt Saarburg mit den Ortsteilen Niederleuken und Krutweiler beschränkt. Deshalb ist der überwiegende Teil der Kinder aus diesem Einzugsbereich. Das bedeutet, dass die meisten Kinder der Kindertagesstätte Fahrwege haben und die Kindertagesstätte nicht fußläufig erreichen können. Zurzeit besteht die Möglichkeit von der Grundschule St. Laurentius aus mit dem Bus zu unserer Kindertagesstätte zu fahren. Auch die Kinder aus dem Stadtteil Krutweiler können die Busbeförderung nutzen.

Da sich der Einzugsbereich verändert hat, ist davon auszugehen, dass die Kinder aus dem Stadtkern zunehmend die in der Stadt nahe gelegene kommunale Kindertagesstätte, die im Herbst 2018 eröffnet hat, besuchen werden. In unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte St. Laurentius entstehen jedoch große

Baugebiete und es ist zu erwarten, dass neu zuziehende Kinder dann vornehmlich die Kindertagesstätte St. Laurentius besuchen werden.

Die Kindertagesstätte liegt in der Randlage eines Neubaugebietes im Ortsteil Beurig. Da sich das Gebäude in unmittelbarer Nähe des Waldes befindet, ermöglicht dies pädagogische Angebote in diesem Bereich.

Die Kinder, die die Kindertagesstätte St. Laurentius besuchen, haben sehr unterschiedliche und breit gefächerte Lebenssituationen. Dies bezieht sich sowohl auf die Einkommenssituationen der Familien, wie auch auf die Wohn- und Umgebungssituation. Außerhalb der Kindertagesstätte erfahren die Kinder ungleiche Bildungsmöglichkeiten und Lernanreize. Daher kommt dem Auftrag der Kindertagesstätte soziale Benachteiligungen auszugleichen (vgl. Kindertagesstätten-gesetz des Landes Rheinland-Pfalz § 2 Absatz 1) ein besonderer Stellenwert zu.

Ca. 25% der Kinder, die die Kindertagesstätte besuchen haben einen Migrationshintergrund. Hierbei ist ein breites Spektrum an verschiedenen Nationalitäten vorhanden. Einige wenige Kinder haben Fluchterfahrung (siehe dazu Punkt 5.3.7 Interkulturelle Erziehung).

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder verschiedener Religionsgemeinschaften betreut, ebenso wie Kinder die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Etwa 56% der Kinder gehören dem katholischen Glauben an. Weitere 6% sind evangelische Christen. Zum Islam bekennen sich ca. 7% der Kinder und 6% gehören anderen Glaubensgemeinschaften an. Ohne Religionszugehörigkeit sind 27% der Kinder (Stand Dezember 2017).

Die Lebensentwürfe der Familien, deren Kinder unsere Kindertagesstätte besuchen, sind ebenfalls sehr verschieden. Es gibt Kinder, die aus Familien mit mehreren Geschwistern kommen, aber auch Einzelkinder. Manche leben in sogenannten traditionellen Familien (Mutter, Vater, Kind/er) und Andere in Patchworkfamilien (Mutter/Vater, neue/r Partner/in und Kind/er). Zudem gibt es einige alleinerziehende Eltern in unserer Kindertagesstätte. Darüber hinaus gibt es in Einzelfällen immer wieder auch andere Familienkonstellationen, diese differenziert aufzuführen würde an dieser Stelle zu weit führen.

Ein Großteil der Eltern ist berufstätig. Daraus begründet sich ein ganztägiger Betreuungsbedarf in allen Altersstufen. 76% unserer Plätze sind Ganztagesplätze (Stand Okt. 18). Kinder, die über Mittag in der Kindertagesstätte betreut werden erhalten ein vor Ort frisch zubereitetes Mittagessen.

Durch die regelmäßig durchgeführten Bedarfsumfragen und aus Gesprächen mit den Eltern werden die Öffnungszeiten ermittelt und begründet.

Eltern möchten stets zum Wohl ihres Kindes handeln, das ist nicht immer einfach. Bei Schwierigkeiten kann die Kindertagesstätte durch Begleitung und Beratung den Eltern hilfreich zur Seite stehen.

Die Kinder finden in unserer Kindertagesstätte ein breites Lernfeld, um mit den unterschiedlichsten Menschen Alltag zu erleben, soziale Kontakte zu schließen und zu kommunizieren. Sie lernen offen aufeinander zuzugehen und jeden Menschen, egal welcher Herkunft, Nationalität und Religion zu respektieren. In einer Welt, die immer globaler wird, ist dies sicher eine gute Vorbereitung für das Leben.

Aus den unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten der Kinder entwickelt sich eine breite Spanne an Anforderungen, die das pädagogische Profil der Einrichtung bestimmt.

2. Unser Katholisches Profil

Unsere Kindertagesstätte ist eine katholische Einrichtung. Deshalb vermitteln wir in unserer pädagogischen Arbeit den Kindern Werte und Inhalte des katholischen Glaubens. Wir leben den Kindern den Glauben an Gott vor und geben ihn an sie weiter. Der katholische Glaube soll dabei Grundlage sein, der in allen Lebensbereichen Unterstützung bietet. Er soll Hilfe zur Lebensbewältigung geben und als Basis zur Gestaltung gelingender Beziehungen dienen.

Ebenso ist das Erfahren der christlichen Gemeinschaft in unserer Kindertagesstätte von Bedeutung, da sie den Kindern und Familien Halt und Orientierung bieten kann. Hierbei unterstützen uns Mitarbeiter/innen der Pfarrgemeinde und des Dekanats.

Dies wird auch im Leitsatz der Kindertagesstätte zum Bereich Religionspädagogik deutlich:

„Wir leben unseren Glauben und machen ihn erlebbar“

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich:

- am Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier
- am Leitbild der Katholischen KiTa gGmbH Trier
- an den Leitsätzen der Kindertagesstätte St. Laurentius
- an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz

Die Überprüfung und Sicherung der Qualität der pädagogischen Arbeit und die Umsetzung der Leitbilder und der gesetzlichen Vorgaben wird durch das wertorientierte Qualitätsmanagement TRler QMelementar sichergestellt.

3. Unser Gottes- und Menschenbild

In unserer täglichen Arbeit ist Gott allgegenwärtig und nimmt uns bedingungslos an. Nicht immer sind wir uns dessen bewusst und das Erleben der Allgegenwärtigkeit Gottes wird von jedem Menschen und in jeder Situation unterschiedlich wahrgenommen.

Gott ist unser Wegbegleiter, er führt uns und zeigt uns den Weg. Hierbei sind die christlichen Werte und Gebote Orientierung für unser Handeln. In unserem Tun wird sein Wirken lebendig.

Unsere Gedanken, Gefühle, Sorgen, Nöte und Freuden sind Gott vertraut. Er weiß darum und hilft uns. Als liebender und schützender Gott steht er uns auch in schwierigen Situationen bei und gibt uns Hoffnung. Er liebt uns und ist bereit uns immer wieder zu verzeihen. Dennoch stellt er uns manchmal vor Herausforderungen, denen wir uns nicht gewachsen fühlen und vor Situationen, in denen wir Leid erleben. Auch wenn wir Menschen dies als belastend in unserem Glauben erleben ermutigt uns das Evangelium, auf Gottes Beistand zu vertrauen.

Das Vertrauen auf Gott ist die Basis für unsere pädagogische Arbeit, dieses geben wir an die Kinder und Familien weiter.

Der Mensch ist ein Abbild Gottes und wurde von ihm in seiner Einmaligkeit geschaffen und gewollt. Hierbei gibt es bewusst individuelle Unterschiede, die die Vielfältigkeit des Menschseins und Gottes darstellen.

In unserer Arbeit begegnen wir Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Talenten, Stärken, Schwächen, Begabungen und Beeinträchtigungen. Weil wir in jedem Menschen Gott begegnen, achten und respektieren wir die individuelle Persönlichkeit des Einzelnen, treten ihm wertschätzend gegenüber und nehmen ihn in seiner Einzigartigkeit an.

Hierbei bieten wir jedem Kind die Chance sich frei zu entfalten, aber auch die Möglichkeit Gemeinschaft zu erleben. Denn der Mensch ist ein soziales Wesen und braucht die Gemeinschaft und das Miteinander. Damit das Kind seine Fähigkeiten entwickelt und sich in die Gemeinschaft integrieren kann, ist es notwendig dies einzuüben. In der Kindertagesstätte wird dies er- und gelebt. Wir möchten miteinander unseren Alltag gestalten und darin den Glauben leben (vgl. Leitbild Katholische KiTa gGmbH Trier).

4. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind hat eine faszinierende einzigartige Persönlichkeit. Diese wird unvoreingenommen angenommen und wertgeschätzt.

Kinder sind offen, neugierig, experimentierfreudig und lernbegierig. Sie möchten die Welt begreifen und verstehen. Dies tun sie durch aktives Beobachten und indem sie, mit all ihren Sinnen, handelnd tätig werden. Deshalb brauchen sie Freiräume und in alltäglichen Situationen Zeit zum Experimentieren und um ihren Forscherdrang auszuleben. Sie können so Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen, Lösungsstrategien entwickeln und die Selbstwirksamkeit ihres eigenen Handelns erkennen. Hierbei können eine vorbereitete Umgebung und Interaktion den Kindern Lernfelder eröffnen, die sie nutzen können, um ihre Selbstbildungsprozesse zu aktivieren. Wir begleiten die Kinder dabei und bieten ihnen Anregungen und Orientierung. Letztlich jedoch entscheiden sie selbst was ihr Interesse findet und was sie lernen möchten. Die Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung und ihres eigenen Lernprozesses.

Ebenso brauchen Kinder den Kontakt zu Anderen und die Gemeinschaft. Dort erleben sie den Umgang miteinander und erlernen soziale Kompetenzen. In der Gruppe lernen sie zu kommunizieren, auszuhandeln und gültige Vereinbarungen zu treffen, Regeln und Grenzen zu respektieren und diese auch eventuell in Frage zu stellen und zu verändern. Sie möchten Teil der Gruppe sein und von dieser wahrgenommen werden. Dabei erleben sie in verschiedenen Gruppen, dass ihre Rolle in der Gruppe variieren kann.

Damit Kinder lernen Verantwortung für sich selbst, Andere und die Gemeinschaft zu übernehmen müssen sie dem Alter entsprechend an Prozessen beteiligt werden und diese mitgestalten können. Weshalb sind die Beteiligung der Kinder und die Achtung ihrer Rechte wesentlich.

Ein verlässlicher Rahmen und Beziehungen, sowie Schutz sind Bedürfnisse von Kindern, die erfüllt sein müssen, damit sie sich auf Lernprozesse einlassen können. Durch unser pädagogisches Konzept entsprechen wir diesen Bedürfnissen.

5. Unsere pädagogische Arbeit

5.1. Ziele

Ein bedeutendes Ziel bei Arbeit mit den Kindern ist es, sie zur Lebensbewältigung zu befähigen, sowie die Resilienz (psychische Widerstandskraft) zu stärken. Die Kinder sollen das Gefühl der Lebensfreude erleben und vermittelt bekommen, dass das Leben wertvoll ist.

Da sich die Kinder in unserer Kindertagesstätte in einer prägenden Entwicklungsphase befinden, wird hier die Basis gelegt für den Erwerb von Kompetenzen im persönlichen und sozialen Bereich. Dem entsprechen die Ziele, die wir in unserer Einrichtung verfolgen.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung, indem wir sie als Persönlichkeit annehmen und jedes Kind wertschätzen. Die Kinder sollen ein positives Selbstbild bekommen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen. So werden sie befähigt zum selbstständigen und selbstbestimmten Handeln. Hierdurch werden das Selbstbewusstsein und die Selbstsicherheit der Kinder aufgebaut und gefördert.

Im sozialen Bereich sollen die Kinder in unserer Kindertagesstätte Gemeinschaft leben und erleben, Beziehungen aufbauen und Freunde finden. Die Kinder sollen lernen Bedürfnisse von Anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren, aber auch sich innerhalb der Gruppe für eigene Bedürfnisse einzusetzen. In diesem Miteinander erfahren sie ihre eigenen Freiräume, aber auch ihre Grenzen. Sie erleben, dass zu einer gelingenden Gemeinschaft Regeln erforderlich sind, an denen sich jedes Gruppenmitglied orientieren muss. Die Kinder lernen so wertschätzend und rücksichtsvoll miteinander umzugehen und ihre sozialen Kompetenzen werden weiter entwickelt.

Zum Einüben des demokratischen Miteinanders fördern wir die Partizipation, das Mitspracherecht der Kinder. Die Kinder lernen eigene Entscheidungen zu treffen und zu verantworten. Dadurch werden sie zu selbstständigem Handeln und Lernen angeregt.

Indem wir die Kinder bei ihren individuellen Lernthemen begleiten und ihnen Freiraum bieten, aktivieren wir die Selbstbildungsprozesse der Kinder. Wir unterstützen sie, indem wir ihre Anregungen und Themen aufgreifen, diese mit ihnen weiterentwickeln und Bildungsanreize setzen. Hierbei werden die Neugier und der natürliche Forscher- und Entdeckerdrang der Kinder aufgegriffen, damit sie sich neues Wissen aneignen können und ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten weiter ausbauen können.

Es wird ein ganzheitlicher Bildungsansatz verfolgt, bei dem die Kinder Inhalte mit allen Sinnen wahrnehmen und diese schulen können. Ein besonderer Stellenwert kommt dabei den Bereichen Sprache, Bewegung und den geistig - kognitiven Fähigkeiten zu. Da die Ressourcen der Erde endlich sind, wird es auch zunehmend notwendig die Kinder dafür zu sensibilisieren wertvoll mit der Umwelt und ihren Ressourcen, sowie der Schöpfung Gottes umzugehen.

5.2. Pädagogischer Ansatz

In der Kindertagesstätte St. Laurentius gibt es Nestgruppen und Kindergartengruppen. Entsprechend der Entwicklung und den Bedürfnissen der Kinder, die sich mit zunehmendem Alter ändern, verändert sich auch die pädagogische Arbeit mit den Kindern.

5.2.1. Pädagogischer Ansatz in den Nestgruppen

In den Nestgruppen werden Kinder im Alter von 6 Monaten bis ca. drei Jahren betreut. Bei so jungen Kindern ist das Bindungsverhalten grundlegend bei der Betreuung und Bildung. Deshalb finden hier Erkenntnisse aus der Bindungstheorie Beachtung. Kinder kommen mit einem angeborenem Bedürfnis nach sozialen Kontakten und emotionalem Austausch auf die Welt und haben ein Grundbedürfnis nach emotionaler, dauerhafter Beziehungserfahrung, das als Bindung bezeichnet wird (vgl. Viernickel 2008, S.45). Das Kind braucht Bezugspersonen, die ihm Schutz, Nähe und Sicherheit bieten. Erst wenn sein Bedürfnis nach Sicherheit befriedigt ist, kann es sein Explorationsverhalten zeigen und sich auf die Erkundung der Umwelt einlassen (vgl. Stegmeyer www.kindergartenpädagogik.de/1722.html).

Deshalb arbeiten wir in den Nestgruppen in **Stammgruppen**. Die Kinder sind einer Gruppe zugeordnet und finden hier ihre Bezugspersonen, die ihnen Schutz und Orientierung bieten. Damit die pädagogischen Mitarbeiterinnen eine Beziehung zu dem Kind aufbauen können, ist es notwendig, eine Eingewöhnungszeit vorzusehen, die von einer Bezugsperson des Kindes begleitet wird (siehe dazu Gestaltung von Übergängen-Eingewöhnungszeit Punkt 5.3.1.). Bereits zum Ende der Eingewöhnungszeit sollte das Kind dahin geführt werden, dass es zunehmend alle pädagogischen Mitarbeiterinnen der Nestgruppen als Bezugspersonen ansieht. Nur so kann gewährleistet werden, dass es immer eine ihm vertraute Bezugsperson im Tagesablauf vorfindet.

Zusätzliche Sicherheit gibt den Kindern ein verlässlicher Tagesablauf (siehe dazu Tagesabläufe Punkt 5.3.11). Dadurch können sich die Kinder immer wieder im Tagesverlauf orientieren. Dennoch finden individuelle Bedürfnisse der Kinder wie zum Beispiel verschiedene Schlafenszeiten Beachtung.

Da die Spanne der Bedürfnisse und Lernthemen durch die Entwicklung der Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum 3. Lebensjahr sehr groß ist, müssen die pädagogischen Mitarbeiterinnen diese sehr differenziert wahrnehmen, aufgreifen und mit dem Kind weiterentwickeln. Hierbei spielt die Interaktion mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen und mit den Kindern der Gruppe eine bedeutende Rolle. Ein feinführendes Verhalten in der Erzieher-Kind-Interaktion, das gemeinsame Bearbeiten der Themen der Kinder und das Setzen von Bildungsanreizen fördern die Selbstbildungsprozesse und die Entwicklung der Kinder. Gleiches gilt für eine

förderliche Lernumgebung, die die Kinder nicht reizüberflutet und ihrem Bedürfnis nach Bewegung entgegen kommt. Die Gruppenräume sind dementsprechend ausgestattet. Beide Nestgruppen arbeiten zusammen und die Kinder haben während der freien Spielzeit die Möglichkeit die Spielbereiche beider Nestgruppen zu besuchen.

Mit zunehmendem Alter streben die Kinder danach, ihr Lernumfeld auch außerhalb der Nestgruppen zu erweitern. Dies wird unterstützt, indem die Kinder zum Beispiel das Bistro oder Funktionsbereiche der Kindergartengruppen in Begleitung einer Bezugserzieherin aufsuchen. Hier finden sie neue Herausforderungen, die ihren Lernthemen entsprechen. Darüber hinaus lernen sie die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Kinder der Kindergartengruppen und die Räumlichkeiten kennen. Dadurch wird ein gleitender und sanfter Übergang von der Nestgruppe in die Kindergartengruppe ermöglicht.

5.2.2. Pädagogischer Ansatz in den Kindergartengruppen

In den Kindergartengruppen arbeiten wir nach dem Ansatz der **offenen Arbeit mit Stammgruppenbezug**. Das bedeutet, die Kinder sind einer Stammgruppe zugeordnet und treffen sich im Tagesverlauf immer wieder in ihrer Stammgruppe. Dazwischen gibt es Zeiten, in denen die Kinder den Freiraum haben, selbst zu bestimmen an welchem Ort sie sich mit welchen Kindern aufhalten und mit welchen Lernthemen sie sich beschäftigen.

Dieser Ansatz bietet den Kindern einerseits Orientierung und Sicherheit durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die Bezugserzieherinnen der Gruppe und festgelegte Rituale im Tagesverlauf (zum Beispiel Frühkreis in der Gruppe). Andererseits haben die Kinder einen großen Freiraum ihren Lerninteressen und -themen nachzugehen und sich die Welt in ihrem eigenen Tempo zu erschließen. Hierbei werden sie von den pädagogischen Mitarbeiterinnen unterstützt, die durch den Dialog mit den Kindern und ihren Beobachtungen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgreifen und diese mit ihnen weiterentwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen wahr, was die Kinder tun und erforschen möchten und was sie ihnen erzählen und zeigen wollen.

Das Kinder diese Freiheiten und Entscheidungsräume haben heißt nicht, dass es keine Grenzen und Regeln gibt. Gerade in der offenen Arbeit ist es wichtig, dass es Regeln und Absprachen gibt, die mit den Kindern besprochen und begründet sind. Zentrales Ziel der offenen Arbeit ist es „das Streben der Kinder nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung zu unterstützen, ihnen alle denkbaren Chancen einzuräumen, sich in der Gemeinschaft wohl zu fühlen, sich nützlich zu machen und wirksam zu sein“ (Lill. 2012, S.9).

Unsere Arbeit gründet sich auf die Ergebnisse der Hirnforschung, die diesen Ansatz unterstützen. Das Gehirn des Kindes wird dann aktiviert, wenn es einen Zustand der Begeisterung erlebt. Diese Begeisterung kann es aber nur erleben, wenn es etwas

lernt, was für es selbst von Bedeutung ist (vgl. Huether <http://reggioseminare.de/wp-content/uploads/2017/11>). Die Aufnahme und Verarbeitung von Lerninhalten ist von drei Aspekten abhängig: Der Aufmerksamkeit, der Emotion und der Motivation. Das Thema muss die Aufmerksamkeit des Kindes finden, damit es sich darauf fokussieren kann. Ebenso muss es Spaß machen zu lernen und das Lernen mit einer positiven Emotion verbunden sein. Sind diese Aspekte gegeben kann das Kind Lerninhalte gut verinnerlichen (vgl. Spitzer 2006 S.155ff).

Durch eine entsprechend gestaltete Umgebung finden die Kinder vielfältige Anregungen, die zum Entdecken und Erforschen einladen. Die Räume werden als Ganzes gedacht und sind unterschiedlichen Schwerpunkten gewidmet. So können die Kinder ihren Interessen nachgehen und ihre Vorhaben verfolgen, auch in der Kommunikation der Kinder untereinander und beim gemeinsamen Tun. Sie können sich selbst organisieren, wodurch sie das „wirkliche Leben“ üben und so soziale Kompetenzen erlernen und einüben.

In der Kindertagesstätte gibt es einen Kreativraum und einen Bauraum, sowie einen Rollenspiel- und Theaterspielraum. Darüber hinaus stehen den Kindern ein Musik- und Wahrnehmungsraum und ein Büchergarten zur Verfügung.

Damit Kinder auch in den Randzeiten, in denen nicht alle Räume geöffnet sind eine Auswahl an Spiel- und Lernmöglichkeiten haben, befindet sich im Erdgeschoss ein Multifunktionsraum, indem unterschiedliche Spielbereiche eingerichtet sind. Im Tagesverlauf erfüllt dieser Raum hauptsächlich die Funktion des Spielraums. Der Raum kann aber auch in der Freispielzeit von Kindern genutzt werden, die mit dem Raumangebot überfordert sind und zunächst eine sichere Basis brauchen. Von hier aus können sie sich dann in ihrem Tempo den gesamten Kindergartenbereich mit allen Funktionsräumen erobern. Der Flur wird je nach Bedürfnis und Interesse der Kinder immer wieder mit wechselnden Spielaktivitäten eingerichtet. Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, steht eine Turnhalle zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es zwei Bistros in denen zu Mittag gegessen wird. Zusätzlich wird das größere Bistro am Vormittag zum Frühstück genutzt und das kleinere am Nachmittag um einen Nachmittagssnack zu sich zu nehmen. Auch hier bestimmen die Kinder selbst, wann sie essen möchten.

Ebenso wichtig wie das Spiel in den Räumen ist das Spielen, Lernen und Erforschen außerhalb der Räume. Deshalb ist der Spielplatz, der viele Möglichkeiten der Erprobung bietet, als weiterer Raum zu sehen. Ebenso verhält es sich mit den an drei Vormittagen in der Woche stattfindenden Naturtagen. Zu diesen können sich die Kinder selbst anmelden und entscheiden so, ob sie daran teilnehmen möchten oder nicht.

Das große Angebot und die Vielfalt eröffnet gerade den Kindern, die die Kindertagesstätte ganztägig besuchen den Freiraum und die Bewegung, den sie brauchen.

Aus dem pädagogischen Ansatz erwächst die Verantwortung einer jeden pädagogischen Mitarbeiterin für alle Kinder der Kindertagesstätte. Bei der Gestaltung

der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte muss sie ihren Blick auf die Interessen und Bedürfnisse aller Kinder ausrichten. Zudem begleitet sie die Kinder in der jeweiligen Situation und Raum (siehe dazu Beobachtung und Dokumentation Punkt 5.3.3).

Die offene Arbeit ist ein pädagogischer Ansatz der Achtsamkeit. Sie nimmt das Kind mit seinen Interessen und Bedürfnissen in den Blick. Das Kind erfährt Aufmerksamkeit, Achtung und Wertschätzung und wird in seiner Einzigartigkeit angenommen. Deshalb wird Vielfalt und Diversität in der offenen Arbeit auch als Bereicherung erlebt. Hieraus ergibt sich die Inklusion aller Kinder (siehe dazu interkulturelle Pädagogik Punkt 5.3.7).

5.3. Schwerpunkte und Formen der pädagogischen Arbeit

5.3.1. Gestaltung der Übergänge – Eingewöhnungszeit

Der Mensch erlebt in Laufe seines Lebens immer wieder Übergänge. Bei einem Übergang finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Durch den Besuch der Kindertagesstätte erlebt das Kind, in der Regel, zum ersten Mal diese Übergangssituation. In Übergangssituationen ist das Kind einer Belastung ausgesetzt, da es sich einer neuen Situation anpassen muss. Als kritisches Lebensereignis kann sich ein Übergang positiv oder negativ auf die Entwicklung eines Kindes auswirken. Kinder, die einen Übergang gut gemeistert haben, gehen gestärkt aus der Situation heraus. Deshalb müssen Übergänge begleitet werden. In der Zeit in der das Kind die Kindertagesstätte besucht finden in der Regel folgende Übergänge statt. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte, Übergang von der Nestgruppe in die Kindergartengruppe, Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule.

5.3.1.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Beim Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte trennt sich das Kind zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum von den Eltern und die Eltern trennen sich das erste Mal von ihrem Kind. Diese Situation kann für beide Seiten eine Herausforderung sein. Deshalb ist eine Eingewöhnungsphase unabdingbar mit der Aufnahme in die Kindertagesstätte verbunden. In dieser Eingewöhnungsphase löst sich das Kind schrittweise und in seinem Tempo von den Eltern und lässt sich für einen gewissen Zeitraum auf eine andere Bezugsperson ein. Den Eltern bietet die Eingewöhnungszeit die Möglichkeit die Kindertagesstätte kennenzulernen und einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu gewinnen. Dies ist von Bedeutung, damit sie den pädagogischen Fachkräften ihr Kind anvertrauen können. Dennoch müssen auch sie sich von ihrem Kind trennen und es loslassen, auch wenn sie natürlich weiterhin die Hauptbezugspersonen für ihr Kind bleiben. Das Kind spürt, ob die

Eltern dies können und nur dann kann sich auch das Kind auf den Prozess der Eingewöhnung in die Kindertagesstätte einlassen.

Vor der Eingewöhnung findet ein Aufnahmegespräch mit der Bezugserzieherin statt. Bei diesem Gespräch erfragt die Bezugserzieherin alle relevanten Dinge zur Entwicklung und dem Verhalten des Kindes, außerdem wird die Kindertagesstätte noch einmal vorgestellt und die Eingewöhnungszeit besprochen.

Die Eingewöhnungszeit dauert ca. drei Wochen und erfolgt schrittweise und in verschiedenen Phasen. Wie lange der Durchlauf der einzelnen Phasen dauert ist immer vom Kind abhängig, deshalb sind die drei Wochen auch nur ein Richtwert für die Eingewöhnungszeit.

Phase 1: Kennen lernen /Vertraut machen

- Kind besucht mit einem Elternteil oder einer Bezugsperson die Gruppe täglich 1-2 Stunden.
- Elternteil/Bezugsperson sollte sich eher passiv verhalten, aber dennoch das Kind nicht drängen sich von ihm/ihr zu entfernen.
- Die Bezugserzieherin nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf.

Phase 2: Erste Trennungsversuche

- Bezugserzieherin beginnt damit, die „Versorgung“ des Kindes zu übernehmen (füttern, wickeln, sich als Spielpartner anbieten).
- Erste Trennungsversuche werden unternommen. Die Trennungsdauer ist abhängig von der Reaktion des Kindes, aber maximal 30 Minuten.
- Elternteil/Bezugsperson bleibt in der Nähe.

Phase 3: Lösungsphase

- Elternteil /Bezugsperson überlässt es zunehmend der Bezugserzieherin auf die Signale des Kindes zu reagieren.
- Ausdehnung der Trennungszeit vom Elternteil/Bezugsperson, diese bleibt jedoch in der Kindertagesstätte (Elternecke steht zur Verfügung, hier können die Eltern die Wartezeit verbringen).

Phase 4: Schlussphase

- Elternteil/Bezugsperson verlässt die Kindertagesstätte, ist jedoch jederzeit erreichbar.
- Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind die Bezugserzieherin als sichere Basis akzeptiert. Dies ist auch der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang des Elternteils/Bezugsperson protestiert, sich aber schnell von der Bezugserzieherin trösten lässt und in guter Stimmung ist.
- Rituale erleichtern auch später die Abschiedssituation vom Elternteil/Bezugsperson.

- Diese Vorgehensweise findet immer Anwendung, wenn ein Kind in die Kindertagesstätte aufgenommen wird. Hierbei ist es irrelevant, ob es in eine Nestgruppe oder in eine Kindergartengruppe aufgenommen wird.

5.3.1.2. Übergang von der Nestgruppe in die Kindergartengruppe

Mit zunehmender Entwicklung strebt das Kind danach selbstständig zu werden und seine Umwelt weiter zu entdecken, deshalb bieten ihm die Gruppenräume der Nestgruppen irgendwann nicht mehr genügend Anreize. Dies ist der Zeitpunkt, an dem das Kind die Möglichkeit hat, den Bereich des Kindergartens zu erkunden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen dies, indem sie mit diesen Kindern die Räume des Kindergartens besuchen und die Möglichkeiten in diesen entdecken. Außerdem frühstücken die Kinder gemeinsam mit den Kindergartenkindern im Bistro.

Auch das Außengelände bietet die Möglichkeit des gemeinsamen Spielens von Kindern aller Altersgruppen.

Sobald entschieden ist in welche Stammgruppe im Kindergartenbereich das Kind wechselt, besucht das Kind auch die Frühkreise der jeweiligen Gruppe.

So lernt es zunehmend die Räumlichkeiten, die Kinder und die pädagogischen Mitarbeiterinnen im Kindergartenbereich kennen.

Wenn das Kind sich dann, mit einer kleinen Feier, von der Nestgruppe verabschiedet und es „offiziell“ in die Kindergartengruppe wechselt, ist es bereits mit allem vertraut und bekannt. Dennoch begleitet die neue Bezugserzieherin aus der Kindergartengruppe das Kind in den ersten Wochen intensiv, damit es sich gut im Kindergartenbereich integriert. Der Übergang von der Nestgruppe in die Kindergartengruppe ist ein gleitender Übergang.

Der Übergang von der Kindergartengruppe in die Grundschule wird bei dem Punkt 5.3.10. Vorbereitung auf die Schule genauer beschrieben.

5.3.2. Bedeutung des Spiels

Kinder machen keinen Unterschied zwischen Spielen und Lernen. Spielen ist die Grundform des kindlichen Lernens. Durch Spielen erwerben Kinder alle Fähigkeiten, die sie benötigen, um lebenslang eigenverantwortlich, selbstbestimmt und eigenaktiv zu lernen und in einer Gruppe leben zu können. Spielen ist, in seiner Komplexität an Herausforderungen, die effizienteste und anstrengendste, aber auch die schönste Art zu lernen. Bestimmte Spielsituationen werden von den Kindern immer wieder wiederholt, um Strukturen zu erkennen und Sicherheit zu gewinnen. Dennoch läuft ein Spiel nie gleich ab, sondern es gibt immer Varianten. Die Kinder müssen deshalb fortwährend Anpassungsleistungen vollbringen. Dabei bringen sie ihr Vorwissen in das Spiel ein und entwickeln es ständig durch neue Vorschläge und Ideen weiter. Im

Spiel werden die Kinder zu Weltentdeckern und zu kreativen Gestaltern ihrer Umwelt. Spielen schafft Wissen durch vielfältiges und sinnvolles Tun und Erleben und fördert so die gesamte Entwicklung des Kindes. Ob ein Kind intensiv spielt, lässt sich an dem Grad der Engagiertheit, Selbstbestimmtheit, Eigenaktivität und Eigenverantwortlichkeit messen (vgl. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2324.html>).

In der Kindertagesstätte haben die Kinder Freiraum und finden in den unterschiedlichen Räumen vielfältige Materialien, die sie dazu anregen spielend tätig zu werden und ihre Spielideen umzusetzen. Hierbei gelten in den Räumen Regeln, die es erleichtern Materialien zu finden und sich nicht gegenseitig im Spiel zu behindern. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen begleiten das Spiel durch Denkanstöße und Informationen, die hilfreiche Impulse für das Spiel geben. Hierbei achten sie darauf, dass sie den Spielfluss nicht unterbrechen. Wenn sie mitspielen führen sie das Spiel nicht, sondern begleiten es. Das bedeutet, dass sie in der Interaktion mit den Kindern diese zu eigenständigen Denkprozessen anregen.

Beim Spiel unterscheidet man verschiedene Formen und Funktionen:

Funktionsspiel

Das Funktionsspiel wird auch als sensomotorisches Spiel bezeichnet. Es ist die erste Spielform, die das Kind nutzt und alle anderen Spielformen bauen darauf auf. Dabei steht lustvolles Experimentieren mit Bewegungen und Gegenständen, die das Kind ständig wiederholt, im Vordergrund. Eigenschaften von Gegenständen und physikalische Phänomene werden erprobt. Hierbei werden die sensorischen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten ausgebildet.

Konstruktionsspiel

Beim Konstruktionsspiel wird zunächst zufällig, später absichtlich ein Werk hergestellt. Das können Dinge wie ein Bauwerk, eine Zeichnung oder eine Knetfigur sein. Durch Konstruktionsspiele werden die kognitiven (zum Beispiel erst einen Plan entwerfen und ihn dann umsetzen), sowie die feinmotorischen Fähigkeiten geschult, aber auch die Kreativität und Phantasie. Das Kind schöpft zudem Zufriedenheit aus dem Erreichen des Ziels. Das stärkt sein Selbstbewusstsein und es erkennt die Selbstwirksamkeit seines eigenen Handelns.

Rollen- und Symbolspiel

Hierbei nimmt das Kind eine bestimmte Rolle an und imitiert Menschen und ihre Verhaltensweisen. Es stellt „Als-ob-Handlungen“ dar, wobei es fließende Übergänge zwischen Realität und Phantasie gibt. Das Kind übt im Rollenspiel Handlungen ein, setzt sich mit Rollen- und Rollenerwartungen auseinander, verarbeitet Erfahrungen und Gefühle und interagiert bzw. kommuniziert mit anderen Kindern. Das Kind drückt durch das Spiel aus, was es gerade beschäftigt. So „kocht“ zum Beispiel ein jüngeres

Kind in der Puppenwohnung der Nestgruppe und ahmt so Mutter und Vater nach, wohingegen ein „Zahnfeekind“ im Rollenspielraum mit seinen Freunden eher „Schule“ spielt und so seiner Vorfremde und seinen Ängsten Raum gibt.

Regelgebundene Spiele

Das regelgebundene Spiel läuft nach festen Handlungsschemata mit klar definierten Regeln ab. Das Kind soll die Regeln erkennen können und diese einhalten. Beim regelgebundenen Spiel muss es bestimmte Sozialformen einhalten (zum Beispiel warten bis es mit dem Würfeln an der Reihe ist). Diese Spielform schult je nach Spiel die sprachlichen, sozialen und feinmotorischen Fähigkeiten des Kindes und fördert das strategische Denken. Da es bei Regelspielen oft Gewinner und Verlierer gibt, wird außerdem die Frustrationstoleranz gefördert.

Rezeptionsspiel

Bei dem Rezeptionsspiel setzen sich die Kinder mit dem Gehörten oder Gesehenen auseinander. Dabei findet eine emotionale und kognitive Auseinandersetzung mit diesen Inhalten statt. Beispiele für Rezeptionsspiel sind etwa das Anschauen von Bilderbüchern oder der Theateraufführung der Freunde, das Zuhören der Musik oder das Hören beim Geschichten erzählen usw.

Jede Spielform ist für die Entwicklung des Kindes notwendig. Deshalb sind die Räume der Kindertagesstätte so eingerichtet, dass sie zu den verschiedenen Spielformen anregen und den Kindern so vielfältiges Lernen ermöglichen.

5.3.3. Beobachtung und Dokumentation

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Kinder als sich entwickelnde und unverwechselbare Persönlichkeiten. Wir ermöglichen ihnen vielfältige Erfahrungen mit sich, mit anderen Kindern und ihrer räumlichen und materiellen Umwelt. Unsere Aufmerksamkeit richten wir dabei auf die Bildungs- und Lernerfahrungen der Kinder.

Begleitung des Kindes in seinem Tun

Kinder setzen sich in ihrer Entwicklung eigenständig und aktiv mit der Welt um sie herum auseinander und suchen alleine und in Gemeinschaft mit Anderen nach Sinn und Bedeutung. Jeden Tag lösen sie Probleme, meistern Herausforderungen und Erproben sich und ihre Umwelt. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen beobachten was die Kinder bewegt, was ihr Handeln leitet, worauf sie sich konzentrieren. Dies wird wahrgenommen und aufgegriffen. In der Interaktion mit den Kindern werden diese Themen weiterentwickelt. Dies kann sowohl durch Fragen passieren, die die Denkprozesse der Kinder anregen, durch Informationen zu bestimmten Themen oder durch gemeinsames Tun. Dabei ist die wichtigste Grundlage die Neugier der Kinder und die Freude am Lernen wertzuschätzen und zu erhalten.

Lern- und Bildungsdokumentation im „Ich bin Ich“-Buch

In der Lern- und Bildungsdokumentation wird durch das Dokumentieren verschiedener Bereiche die Entwicklung des Kindes deutlich. Hierzu werden Ereignisse und Aktivitäten wie zum Beispiel Projekte, die wichtige Lernthemen des Kindes waren festgehalten. Unter den Punkten „Über mich“ und „Das mag ich/mag ich nicht“ erzählt das Kind von Dingen, die ihm wichtig sind. Oft geht dies auch mit Erzählungen aus dem häuslichen Umfeld einher. Darüber hinaus kann das Kind selbst darin erkennen, wie es sich auch körperlich entwickelt hat (ich werde immer größer, Hand- bzw. Fußabdruck, Selbstbildnis). Eine besondere Rolle spielen auch gefertigte Bilder und Werke, die nach Wunsch des Kindes mit einem Kommentar oder der dazugehörigen Geschichte versehen werden. Ebenso finden Beobachtungen von Spielsituationen und Lerngeschichten Einzug in das „Ich bin Ich“-Buch, die die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes deutlich machen.

Die Lern- und Bildungsdokumentation ist ein Buch für das Kind. Es kann sich immer wieder dieses Buch anschauen und seine Lernerfolge feiern. Das Buch dient der wertschätzenden Beziehung des Kindes zu sich selbst und der Außenwelt zum Kind (Du bist wichtig) und zeigt Lernthemen des Kindes, die im Alltag aufgegriffen werden. Außerdem kann es bei Entwicklungsgesprächen dazu dienen, um sich über Lernerfahrungen und -erfolge des Kindes auszutauschen. Gerne können auch die Eltern das Buch einmal mit nach Hause nehmen, um es sich gemeinsam mit dem Kind anzuschauen.

Eine Einsicht oder Vorlage an Außenstehende bzw. an andere Personen und Institutionen ohne Einwilligung der Eltern ist nicht möglich.

Wenn das Kind die Nestgruppe verlässt bzw. wenn es in die Schule geht, wird dem Kind das „Ich bin Ich“-Buch ausgehändigt. Kind und Eltern haben dann eine persönliche Dokumentation der Bildungsbiografie des Kindes zur Erinnerung.

Beobachtungen zur individuellen Entwicklung eines Kindes

Unterschiedliche pädagogische Fachkräfte erleben das Kind in unterschiedlichen Situationen und nehmen hierbei ganz verschiedene Dinge in ihrer Beobachtung wahr. Hierbei ist zu beachten, dass Beobachtungen bei allem Bemühen um Objektivität auch subjektiv geprägt sind und immer nur einen Teil des Alltagsgeschehens widerspiegeln. Ein Austausch über die Beobachtungen ist deshalb unabdingbar und sorgt dafür, dass das Kind mit seinen Stärken und Potenzialen gesehen wird und diese weiterentwickelt werden können. Unterstützend stehen den pädagogischen Mitarbeiterinnen dafür fachlich fundierte Instrumente zur Strukturierung der Beobachtungen zur Verfügung. Hierbei findet Beachtung, dass jedes Kind sein eigenes Lerntempo und seine eigenen Lernthemen hat. Der Austausch über die Beobachtungen findet in den Nestgruppen im Gruppenteam statt.

Im Kindergartenbereich sammeln die Bezugserzieherinnen der Stammgruppe die Beobachtungen aller pädagogischen Fachkräfte, führen diese zusammen und besprechen diese nochmals im Gruppenteam. So ist gewährleistet, dass die Entwicklung eines jeden Kindes im Blick behalten wird. Hierbei ist es auch wesentlich diese Beobachtungen mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen auszutauschen und zu besprechen.

5.3.4. Kinderrechte und Partizipation

Kinder haben Rechte. Eines dieser Rechte ist das Recht auf Partizipation. Dieses Recht auf Mitbestimmung und freie Meinungsäußerung findet sich in der UN-Kinderrechtskonvention (<https://www.kinderrechtskonvention.info/un-kinderrechtskonvention-365>), ebenso wie im §45 SGB VIII des Kinder- und Jugendhilfegesetz. Hier ist Mitbestimmung die Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis einer Kindertagesstätte. So heißt es dort, dass zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden muss (vgl. <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/45>).

Auch in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, die richtungsweisend für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte sind, wird gefordert, dass Kinder zu selbstständigem Handeln und Lernen angeregt werden sollen. Sie sollen lernen eigene Entscheidungen zu treffen und zu vertreten (vgl. o.A. 2004 S. 85).

Der Begriff Partizipation bezeichnet verschiedene Formen der Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Das Kind lernt dabei in einen dauerhaften Prozess Verantwortung für sich selbst, Andere und die Gemeinschaft zu übernehmen. Dabei erlebt es die Kindertagesstätte als Gesellschaft im Kleinen - eine Art Demokratie.

Dadurch, dass Kinder beteiligt werden und mitbestimmen dürfen, werden wichtige Ziele erreicht. Die Kinder lernen etwa, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und diese zu äußern, aber auch die Bedürfnisse des Gegenübers wahrzunehmen und zu respektieren. Sie lernen, dass Aushandlungsprozesse notwendig sind um zu gemeinsamen Lösungen zu kommen. Hierbei wird Ihre Handlungskompetenz gestärkt, aber auch die Frustrationstoleranz, denn nicht immer ist der eigene Vorschlag die finale Lösung. Dennoch erfahren die Kinder, dass sie ernst genommen werden, selbst etwas bewirken können und erlangen so ein positives Selbstbild.

Sie können Einfluss nehmen auf die Gemeinschaft und diese mitgestalten, so erleben sie erste demokratische Grundstrukturen.

Partizipation ist auch Kinderschutz. Nur wenn ein Kind gelernt hat, seine Bedürfnisse und Gefühle mitzuteilen und weiß, dass es Rechte hat, kann es dafür einstehen und ist bei übergriffigem Verhalten von Anderen auch in der Lage „Nein“ zu sagen. Es gilt die Kinder stark zu machen, denn starke Kinder gelangen seltener in die Opferrolle.

Die Art und Weise der Beteiligung und Mitbestimmung ist abhängig vom Alter des Kindes. Kinder können nur die Entscheidungen treffen, die sie aufgrund ihrer Erfahrung und ihres Wissens in der Lage sind zu treffen. Deshalb hat Partizipation in der Nestgruppe andere Formen als im Kindergartenbereich.

Formen der Beteiligung und Mitbestimmung in unseren Nestgruppen

Je jünger die Kinder sind, umso intensiver wird Partizipation in direkter Interaktion mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen gelebt. Das bedeutet, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und darauf reagieren. Sie trauen den Kindern etwas zu und lassen ihnen Zeit und Raum zum Auszuprobieren (alleine essen, Jacke alleine anziehen usw.). Sie helfen den Kindern aber auch dabei Aufgaben zu lösen, die sie sich selbst gestellt haben, die sie aber noch nicht alleine umsetzen können (der Puppe das Kleid anzuziehen, in der Turnhalle über die Bank zu balancieren usw.). Die Kinder bestimmen in der Nestgruppe selbst mit welchem Spielzeug und welchem Kind sie spielen möchten. Im morgendlichen Frühkreis können die Kinder mitbestimmen, welches Lied gesungen oder welches Spiel gespielt wird. Gerne helfen die Kinder in der Nestgruppe auch mit und möchten so einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten, zum Beispiel den Tisch abwischen oder die Teller eindecken. Das Kind entscheidet aber auch welcher pädagogischen Fachkraft es am meisten vertraut und zu welcher es mit seinen Anliegen geht. All dies sind nur einige Beispiele wie Partizipation in den Nestgruppen gelebt werden kann. Wichtig ist hier, dass die Bedürfnisse der Kinder respektvoll und unmittelbar wahrgenommen werden und ein Dialog auf Augenhöhe stattfindet. Auch die nonverbalen und verbalen Beschwerden der Kinder können hier nur durch einen einführenden Umgang mit den Kindern wahrgenommen und beachtet werden.

Formen der Beteiligung und Mitbestimmung in den Kindergartengruppen

In den Kindergartengruppen erleben die Kinder in vielen Bereichen Formen der Beteiligung und Mitbestimmung. Durch die Funktionsräume, dem Außenbereich und der Naturgruppe haben sie ein breites Angebot an Spielmöglichkeiten. Hier können sie frei entscheiden mit welchem Spielmaterial sie sich beschäftigen möchten. Hierbei entscheiden sie auch über die Dauer des Spiels. In der „offenen Spielzeit“ haben sie zudem die Möglichkeit mit allen Kindern in der Kindertagesstätte zu spielen und nicht nur mit den Kindern ihrer Stammgruppe. Auch Kinder haben zu unterschiedlichen Menschen verschiedene Zugänge. Unser pädagogischer Ansatz bietet den Kindern die Möglichkeit mit ihren Anliegen zu der pädagogischen Fachkraft zu gehen, mit der sie ihr Anliegen am liebsten besprechen möchten.

Darüber hinaus entscheiden sie selbst, ob sie an einem Angebot oder einer Aktivität teilnehmen möchten oder nicht.

Im morgendlichen Frühkreis können die Kinder Themen, Spiele und Aktivitäten mitbestimmen und tragen so zur Gestaltung bei. Hier bietet sich auch die Möglichkeit Beschwerden vorzutragen. Diese können dann direkt besprochen werden oder finden Einlass in die Vollversammlung.

In der wöchentlich stattfindenden Vollversammlung tragen die Kinder ihre Anliegen und Beschwerden vor, die zum Teil bereits im Vorfeld gesammelt wurden. Gemeinsam wird dann nach Lösungen gesucht (wir möchten wieder die Ritterburg im Bauraum, haben wir einen Schlitten, wenn es noch mehr Schnee gibt und wir Schlitten fahren möchten, wir brauchen einen Computer für die Arztpraxis im Rollenspielraum). Hier finden aber auch Abstimmungen statt, wie zum Beispiel welche Weihnachtsgeschenke oder Laternen gebastelt werden sollen. Bei komplexen Themen stimmt die Stammgruppe im Vorfeld zuerst in der Stammgruppe darüber ab und bringt ihr Votum mit in die Vollversammlung ein (zum Beispiel, soll es einen Spielzeugtag geben).

Auch bei der Themenauswahl verschiedener Projektgruppen bestimmen die Kinder mit. Bei einem Teil der Vorschulprojekte können die Kinder Vorschläge machen, über die dann abgestimmt wird. An den Naturtagen bestimmen sie selbst wohin die Gruppe an diesem Vormittag geht.

All dies sind Beispiele dafür wie Partizipation in unserer Kindertagesstätte gelebt wird. Alle Möglichkeiten der Umsetzung vollständig aufzuführen würde den Rahmen sprengen. Entscheidend ist, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Anliegen, Meinungen und Sichtweisen der Kinder wahrnehmen, bereit sind diese in einem wertschätzenden Dialog mit ihnen zu besprechen. All dies soll in die Alltagsgestaltung der Kinder mit einfließen. Hierzu gehört auch die Wahrnehmung der nonverbalen Signale die, die Kinder senden wie zum Beispiel weinen oder sich wegrehen.

5.3.5. Bewegungsförderung

Gesellschaftliche Veränderungen (Medien, alle Wege werden mit dem Auto erledigt, Wohnsituationen usw.) führen dazu, dass sich das Bewegungsverhalten der Kinder verändert hat. Es bieten sich weniger Bewegungsmöglichkeiten, deshalb ist wesentlich, dass gerade in der Kindertagesstätte der Bewegungsförderung besondere Bedeutung zukommt und der natürliche Bewegungsdrang der Kinder unterstützt wird.

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder in erster Linie über Wahrnehmung und Bewegung. Das konkrete Handeln und der Einsatz aller Sinne sind ein ganzheitlicher Prozess. Dieser bewirkt, dass Kinder ihre Umwelt differenzieren, strukturieren und für sich selbst rekonstruieren (vgl. Zimmer 2014, S. 17). So nimmt zum Beispiel das Kind während des Spielens mit einem Ball die Form, die Größe, die Beschaffenheit und das Geräusch beim Aufprall des Balls wahr. Es merkt aber auch, dass es selbst

durch unterschiedlichen Krafteinsatz Einfluss auf die Fluggeschwindigkeit und – entfernung des Balls nehmen kann.

Bewegung hat Einfluss auf unterschiedliche Bereiche. So auch auf die Sprache und die kognitiven Fähigkeiten des Kindes. Durch das Tun, Greifen und Begreifen erschließen sich dem Kind Zusammenhänge. Beschäftigt es sich mit dem Ball lernt es dessen Eigenschaft kennen. Es lernt den Begriff „Ball“ und hat auch eine Vorstellung davon, was dieser Begriff bedeutet. Dies ist auch bei differenzierten Begriffen für ältere Kinder noch wichtig. So können beispielsweise verschiedene Begriffe für die gleiche Tätigkeit verwendet werden. - Wir steigen die Sprossenwand hoch oder klettern hoch oder kraxeln hoch-.

Über ihren Körper und die Bewegung lernen die Kinder sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. So können sie ein positives Selbstbild aufbauen. Dazu ein Beispiel: Anne hat Angst die Sprossenwand hoch zu klettern. Ihre Spielpartnerin bewältigt diese Aufgabe bereits sicher. Durch das gemeinsame Spiel und die Aufforderung ihrer Spielpartnerin fasst Anne Vertrauen und überwindet ihre Angst. Sie lässt sich nun darauf ein, erste Erfahrungen zu machen und klettert die ersten Stufen an der Sprossenwand hoch. Anne hat sich in dem Beispiel etwas zugetraut und gelernt, dass auch sie die Sprossenwand hoch klettern kann.

Durch Üben, Probieren und eigenständiges Tun erleben die Kinder Bestätigung und Selbstwirksamkeit.

An diesem Beispiel wird aber auch deutlich, wie stark Bewegung mit Emotion verknüpft sein kann. Angst wird überwunden, Freude am gemeinsamen Spiel erlebt, aber auch der Umgang mit Frustration wird geschult, wenn etwas nicht direkt gelingt. Die Kinder lernen ihre Emotionen angemessen zum Ausdruck zu bringen und damit umzugehen.

Ferner nehmen Kinder durch Bewegung Kontakt mit anderen auf, verständigen sich, spielen miteinander und verabreden Regeln. Sie lernen dabei auch ihre eigenen Grenzen kennen und setzen sich mit den eigenen Erwartungen und denen der Anderen auseinander. Hierbei werden die sozialen Fähigkeiten der Kinder geschult.

Nicht zuletzt werden die grob- und feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder gefördert. Die Kinder entwickeln ihre Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Koordination und Beweglichkeit. Sie lernen ihren Körper besser kennen und spüren Erschöpfung und Energie.

In unserer Kindertagesstätte werden deshalb vielfältige Bewegungsmöglichkeiten angeboten: Diese finden sich sowohl im Alltag, als auch bei angeleiteten Bewegungsangeboten wieder.

Bewegung im Alltag:

Durch die räumliche Begebenheit müssen sich die Kindergartenkinder immer wieder auf verschiedenen Etagen bewegen um zu den einzelnen Funktionsräumen zu gelangen. Hierbei müssen sie auch die große Treppe hoch- und runtergehen.

Die Funktionsräume bieten viel Bewegungsfreiheit.

Nutzung der Bewegungsburgen in den Nestgruppen.

Alltagsmaterialien werden zweckentfremdet und für das freie Spiel und die Bewegung verwendet.

Nutzung der Turnhalle mit unterschiedlichen Materialien im freien Spiel.

Spielen auf dem Außengelände.

Bewegungsspiele während der Früh- und Spätkreise

Natur- und Waldtage

Schulung der feinmotorischen Fähigkeiten durch Malen, Lego bauen, Perlenketten fädeln, Legespiele mit kleinen Teilen usw.

Angeleitete Bewegungsangebote

Bewegungsbaustelle in der Turnhalle (Parcours aus verschiedenen Geräten und Materialien)

Bewegungsangebote zu einem bestimmten Thema (zum Beispiel: „Wir gehen heute in den Urwald“)

Bewegungsangebote mit einem Gerät (z.B. Turnen an der Bank)

Lauf,- Bewegungs- und Mannschaftsspiele

Fußball-AG

Rhythmisch-musikalische Angebote (umsetzen von Musik in Bewegung)

Tänze

Für die Vorschulkinder findet ein Wassergewöhnkurs mit 10-12 Einheiten statt. Dieser wird in der Schwimmhalle des Gymnasiums Saarburg durchgeführt, da diese optimale Bedingungen bietet (alleinige Nutzung in der Schwimmzeit, höhenverstellbarer Beckenboden). In dem Element Wasser erleben die Kinder andere Körpererfahrungen wie zum Beispiel Auftrieb (sich vom Wasser tragen lassen) und Widerstand (zum Laufen muss mehr Kraft aufgewendet werden). Außerdem sind die Schwerkraftverhältnisse anders. Dies verunsichert Kinder manchmal, eröffnet ihnen aber dann neue Bewegungsmöglichkeiten. Ziel des

Wassergewöhnkurses ist es nicht möglichst schnell Schwimmen zu lernen, sondern Wassersicherheit und –gewandtheit zu erlangen, die den Kindern erlaubt sich angstfrei im Wasser zu bewegen und neue Erfahrungen zu machen.

5.3.6. Sprache, der Schlüssel zur Welt

Sprache ist allgegenwärtig und begleitet uns unser ganzes Leben lang.

Mit Sprache stellen wir Beziehungen zu unseren Mitmenschen her. Sie ist der Schlüssel zur Welt, sowohl zur äußeren, als auch zu unserer inneren Welt. Sprache ist die Chance zu Begegnung. Sprache beflügelt unser Denken und unsere Phantasie. Sie gibt uns Begriffe, um unsere Eindrücke, Wahrnehmungen und Bedürfnisse in Worte zu fassen. Durch Sprache können wir unsere Gedanken, Ideen und Wunschträume erklären und unser Wissen und unsere Erfahrungen in die Welt tragen.

Als komplexes System von Lauten, Zeichen, Symbolen, Regeln und Bedeutungen äußert sich Sprache nicht nur verbal, sondern auch nonverbal in Gestik und Mimik. Unser Körper sendet offene und versteckte Botschaften.

„Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“

Sprache nimmt bei allen Entwicklungsprozessen des Kindes einen besonderen Stellenwert ein und steht übergeordnet in allen Bildungsbereichen des Kindes. Deshalb sind die Sprachkompetenzen und das Ausdrucksvermögen Schlüsselkompetenzen zur Persönlichkeitsentwicklung und mitentscheidend für den Bildungserfolg des Kindes. Sie sind eine wesentliche Voraussetzung für die Chancen des Kindes in unserer Gesellschaft.

Der Erwerb der Sprache beginnt mit der Geburt des Kindes. Es nimmt wahr, dass es durch Laute mit seiner Bezugsperson kommunizieren kann. Es ist jedoch darauf angewiesen, wohlwollende Menschen zu treffen, die seine Äußerungen wahrnehmen und beantworten.

Eine vertrauensvolle Umgebung in der sich das Kind angenommen, wertgeschätzt und wohl fühlt, ist die entscheidende Grundvoraussetzung, um das Kind ganzheitlich in seiner Sprachentwicklung zu begleiten und zu fördern.

Die sprachliche Bildung aller Kinder in unserer Kindertagesstätte ist eine wesentliche Aufgabe, die untrennbar mit dem pädagogischen Konzept der Einrichtung verbunden ist. Sie ist besonders wichtig, da Kinder in diesem Alter in der wichtigsten Phase der Sprachentwicklung sind. In dieser Zeit wird die Sprache entwickelt und ausgebaut.

Gerade die alltagsintegrierte Sprachförderung unterstützt die Kinder in dieser sensiblen Phase und ist so ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Alltagsintegrierte Bildung orientiert sich an den individuellen Stärken, Interessen und Bedürfnissen eines jeden Kindes und unterstützt so die natürliche Sprachentwicklung. Hierbei sind alle Sprachen im täglichen Miteinander willkommen.

Durch intensives, feinfühliges Beobachten erfahren die pädagogischen Fachkräfte, welche Themen und Belange das Kind im Moment beschäftigen. Durch gezielte Fragestrategien steigen sie dann in die Interaktion mit dem Kind ein und bieten ihm kindspezifische Sprachangebote an. Dies zieht sich durch den gesamten Tagesablauf, vom Ankommen, über die Freispielphase in allen Räumen, die Mittagssituation, die Schlafsituation bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten, wie die fest installierten Waldtage und verschiedene weitere Angebote. Grundsätzlich ist jedes Spiel, jede Aktivität und Tätigkeit, Anlass zur Sprachförderung.

Hierbei setzen die pädagogischen Fachkräfte die Sprache bewusst und situationsbezogen ein.

Unser Ziel ist es, die Sprachfreude der Kinder zu wecken und zu erhalten. Dies geschieht auf spielerische Weise und unter Einsatz aller Sinne. Hierbei nimmt die Förderung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins eine entscheidende Rolle ein. Die Freude am Sprechen und die Erkenntnis mit Sprache etwas bewirken zu können, regt Kinder an, sich die Sprache zu erschließen, mit all ihren Ausdrucksformen, Regeln und Feinheiten.

Sprachliche Bildung und Förderung gelingt daher am besten, wenn sie eingebettet ist in das was Kinder tun und was sie interessiert.

Dazu bietet unsere Kindertageseinrichtung vielerlei Möglichkeiten und die offene und positive Haltung der Erzieherinnen und deren Vorbildfunktion übernehmen dabei eine sehr wesentliche Rolle.

Die Förderung der Sprache umfasst:

- Das Aufgreifen der Sprechfreude
- Die Erweiterung des Wortschatzes
- Ausweitung des Sprachverständnisses und der Sprachverarbeitung
- Erlernen von grammatikalischen Regeln
- Festigung von Kommunikationsverhalten

Beispiel der Sprachförderung im Alltagsgeschehen für alle Altersstufen:

- Gesprächsrunde im Morgenkreis (Zuhören)
- Vollversammlung (aktives Zuhören – eigene Belange verbalisieren)
- Regelspiele / Singspiele / Fingerspiele / Kreisspiele
- Hörspiele / Kimspiele (Spiele zur Sinnesschulung)
- Rollenspiele
- Sprachspiele – Reimspiele – Silben klatschen – Abzählverse – Rätsel
- Rhythmik (Rhythmisierung von Sprache, Sprache und Musik, Sprache und Bewegung)
- Bilderbuchbetrachtung / Erzähltheater (Kamishibai)
- Erzählschiene (die Geschichten werden mit den Kindern gestaltet und die Akteure in einer Geschichte werden lebendig)
- Schriftliche Symbole der Sprache erkennen und wiedergeben (mit Buchstaben experimentieren, z.B. Namen schreiben)

- Im „Büchergarten“ können sich die Kinder in einer ruhigen, gemütlichen und angenehmen Atmosphäre mit Kinderliteratur auseinandersetzen. Themenbezogene, altersgerechte Bilderbücher und Sachbücher aus unserem großen Sortiment stehen den Kindern in überschaubaren Mengen zur Verfügung und werden regelmäßig aktualisiert. Hierbei lernen die Kinder auch einen wertschätzenden Umgang mit Büchern. Auch hier können die Kinder selbst tätig werden und anderen Kindern eine Kamishibai-Geschichte oder eine Erzählschienengeschichte erzählen.

Darüber hinaus gibt es in unserer Kindertagesstätte noch zusätzliche Sprachförderangebote:

Würzburger Sprachtrainingsprogramm - Hören, Lauschen, Lernen

Das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ fördert das differenzierte Hören und das phonetische Bewusstsein der Kinder geschult (gesprochene Sprache in formale Struktur, zum Beispiel in einzelne Laute verlegen, Laute vergleichen und wiedererkennen). Dies ist eine gute Voraussetzung dafür, später in der Schule das Schreiben und Lesen leichter zu erlernen.

Das Programm führen wir mit den Kindern durch, die im Jahr vor der Einschulung stehen. Es umfasst zwanzig Wochen mit je fünf Einheiten pro Woche. Inhalte des Programms sind Lauschspiele und Reime. Später entdecken die Kinder, dass Sprache aus einzelnen Lauten, Silben und Wörtern besteht.

Sprachfördermodule

Im Rahmen der vom Land Rheinland-Pfalz finanzierten Sprachförderung finden in der Regel zwei Sprachfördermodule für Kindergartenkinder statt. Die Förderung wird von einer Fachkraft, zusätzlich zum Personalschlüssel, durchgeführt.

Pro Modul können 8 – 10 Kinder teilnehmen.

Diese Module finden in unserer Kindertagesstätte zum Teil alltagsintegriert und zum Teil in Kleingruppen statt. Mit dieser Struktur haben wir positive Erfahrungen gemacht. Die Kinder können so in ihrem Alltag Sprache am besten mit konkreten Handlungen verbinden und Zusammenhänge in verschiedenen Situationen herstellen. Insbesondere Kinder mit einer verzögerten Sprachentwicklung oder einer anderen Muttersprache profitieren auch von der Kleingruppenarbeit, da man hier noch einmal gezielt auf einzelne Problematiken eingehen kann.

Das wichtigste Ziel der Sprachförderung ist es, die Sprechfreude der Kinder anzuregen, Entwicklungsrückstände zu kompensieren und so auch die Ich – Kompetenzen, wie Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein usw. zu fördern. Dabei wird kein starres Konzept verfolgt, sondern die Inhalte und Arbeitsweisen orientieren sich am Sprachvermögen und Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder und ihrer Lebenswirklichkeiten. Durch einen ganzheitlichen Ansatz wird die Sprache geschult.

Die Sprachförderprogramme sind nicht geeignet um Sprachstörungen zu beheben und ersetzen keine Behandlung beim Logopäden.

5.3.7. Interkulturelle Pädagogik

In unserer Kindertagesstätte begegnen sich Menschen unterschiedlichster Nationalität, Herkunft und Religionszugehörigkeit.

Deshalb ist es notwendig, dass es in der Kindertagesstätte eine Willkommenskultur gibt, die kulturelle Vielfalt als Bereicherung sieht. Jedes Kind und jede Familie wird in ihrer Einzigkeit angenommen (siehe dazu auch Leitsatz Seite 5). Um dies zu gewährleisten ist eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte in der täglichen Arbeit erforderlich, die den Kindern und Eltern mit Akzeptanz, Respekt und Toleranz gegenüber treten.

Die Kindertagesstätte wird so für alle Kinder zum Erfahrungsfeld und Lernort für interkulturelles Lernen. Sie bietet den Kindern die Möglichkeit einen vielperspektivischen Blick zu bekommen. Einen Blick, der die Gemeinsamkeit wahrnimmt und sich daran erfreut, der aber auch die Unterschiede sieht und damit offen, respektvoll, selbstverständlich und vorurteilsfrei umgeht. Alle Kinder können so interkulturelle Kompetenzen erlangen, die in einer immer globaler werdenden Welt von Bedeutung sind.

Zu einer Interkulturellen Pädagogik gehören:

- Identitätsentwicklung und soziales Lernen
- Mehrsprachlichkeit
- Interreligiöse Bildung
- Kooperation mit Eltern und Familien (vgl. Sulzer 2013,S.29)

Identitätsentwicklung und soziales Lernen

Jedes Kind muss sich in der Kindertagesstätte angenommen und wertgeschätzt fühlen, damit es seine Identität entwickeln und soziales Lernen stattfinden kann.

Kinder entwickeln ihr Bild über sich und die Anderen in alltäglichen Interaktionen. Sie beschäftigen sich situativ, oft anlassbezogen und in unterschiedlicher Intensität mit Fragen persönlicher Zugehörigkeit und Differenz.

Dazu gehört ebenfalls das Vergleichen des eigenen Körpers und des eigenen Seins mit Anderen: Kinder entwickeln Überlegungen über soziale Zugehörigkeit und Gruppenzugehörigkeit: Sind Hautfarbe, Geschlecht, Sprache gemeinsam oder unterschiedlich. (vgl. Sulzer S. 31f). Das Kind erlangt so Wissen zu seinem eigenen Hintergrund und dass es zu bestimmten sozialen Gruppen gehört. Erfährt es

Anerkennung und Wertschätzung als Individuum und als Mitglied dieser Gruppen baut es Selbstvertrauen auf und entwickelt seine Identität.

Die Kinder lernen so, dass alle Menschen unterschiedlich sind und das es „normal“ ist verschieden zu sein. Es geht darum die Unterschiede in der Gemeinschaft zu entdecken und wertschätzend damit umzugehen. Die Kindertagesstätte unterstützt diesen Prozess, indem Situationen aus dem Lebensumfeld der Kinder aufgegriffen und thematisiert werden. Dies passiert durch Gespräche, Bilder, Bücher usw. Ein Beispiel hierfür ist etwa, dass Weihnachten in allen Familien anders gefeiert wird und einen unterschiedlichen Stellenwert hat. In manchen Familien bringt das Christkind die Geschenke, in anderen das Väterchen Frost. Ein weiteres Beispiel: Die Kinder stellen beim Frühstück fest, dass ihre Brotdosen unterschiedlich befüllt sind und in den Familien unterschiedliche Lebensmittel gegessen werden. Die Kinder erhalten so Wissen über verschiedene Kulturen. Hierbei werden keine touristischen und folkloristischen Informationen weitergegeben, sondern kulturelle Gegebenheiten und Traditionen aus dem Erfahrungsfeld der Kinder.

Wenn Kinder Unterschiedlichkeit als bereichernd erlebt haben, trägt das dazu bei, dass Kinder befähigt werden kritisch über Vorurteile nachzudenken. Sie werden dann ermutigt sich aktiv bei diskriminierenden Verhaltensweisen, die sich gegen sie selbst oder Andere richten zur Wehr zu setzen.

Mehrsprachigkeit

Ein Teil unserer Kinder wächst mehrsprachig auf. Dies wird in der Arbeit mit den Kindern wertgeschätzt und unterstützt. Alle Sprachen sind bei uns willkommen.

So begrüßt man sich etwa in verschiedenen Sprachen, singt Lieder in unterschiedlichen Sprachen usw. Auch besteht die Möglichkeit, dass sich Familien Bilderbücher in unterschiedlichen Sprachen ausleihen und diese dann in ihrer Muttersprache den Kindern zu Hause vorlesen. Gerne erzählen die Kinder dann auch im Nachgang ihren Freunden vom Bilderbuch in ihrer Muttersprache. Mehrsprachigkeit soll so als eine Bereicherung erlebt werden.

Die deutsche Sprache als die gemeinsame und verbindliche Sprache zu sprechen ist jedoch eine wichtige Voraussetzung, damit Kommunikation und Interaktionen stattfinden können. Mehrsprachigkeit wird nicht als nachteilig für die Entwicklung der Kinder angesehen. Dennoch benötigen Kinder, die über eine andere Sprache als Erstsprache verfügen, zum Erwerb der deutschen Sprache manchmal Unterstützung. Diese findet auf vielfältige Weise alltagsintegriert oder über die Sprachfördermodule des Landes Rheinland-Pfalz (siehe dazu Sprache - Schlüssel zur Welt Punkt 5.3.6) statt.

Auch Kinder mit der deutschen Muttersprache werden angeregt Interesse für eine andere Sprache zu entwickeln. Deshalb bieten wir allen Kindern im

Kindergartenbereich die Möglichkeit an, einen Einblick in die französische Sprache und Kultur zu bekommen.

Dies geschieht auf spielerische Art und Weise. Entscheidend ist hierbei nicht, dass die Sprache möglichst komplett erlernt wird, sondern dass die Neugier geweckt und die Freude an einer anderen Sprache vermittelt werden. Dies geschieht durch Spielkreise in französischer Sprache, Sprechen im Alltag und Projektgruppen am Nachmittag. Hierbei ist die Fachkraft zur Vermittlung der französischen Sprache federführend.

Interreligiöse Bildung – siehe dazu Religionspädagogik Punkt 5.3.8

Kooperation mit Eltern und Familien

Die Aufgaben im Bereich Elternarbeit sind breit gefächert. Vorrangig geht es darum, die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen aufzubauen und die Eltern in Ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Eltern aus einem anderen Kulturkreis trauen sich oft nicht an der Elternarbeit und Veranstaltungen zu beteiligen. Hier ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte aktiv auf die Familien zuzugehen, sie persönlich anzusprechen und zu ermutigen daran teilzunehmen. Bei Elternnachmittagen mit Kindern und Elternveranstaltungen, bei denen die Eltern sich aktiv miteinbringen können, kommen hier auch Eltern miteinander in Kontakt und können Netzwerke bilden.

Für einige Familien ist es wegen der Sprachbarriere notwendig schriftliche Informationen, soweit dies möglich ist, zu übersetzen oder zu erklären.

Die interkulturelle Arbeit wird von allen pädagogischen Mitarbeiterinnen umgesetzt. Darüber hinaus gibt es in unserer Kindertagesstätte eine Fachkraft für interkulturelle Arbeit. Sie ist mit einer 50%-Stelle beschäftigt und hat die Aufgabe, die interkulturelle Arbeit besonders zu unterstützen und immer wieder Impulse zusetzen für die Arbeit in diesem Bereich.

5.3.8. Religionspädagogik

Die Kindertagesstätte St. Laurentius ist eine katholische Einrichtung im Bistum Trier.

Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft sind ein Teil von Kirche und haben einen kirchlichen Auftrag. Wir nehmen unseren kirchlichen Auftrag wahr, indem wir den Kindern die Botschaft Gottes näher bringen. Dies geschieht durch das Erarbeiten biblischer Geschichten, zum Beispiel zum Leben Jesu oder über Heilige. Darüber hinaus tragen das Feiern gemeinsamer Feste und die Weitergabe unseres eigenen Glaubens in Worten und Taten an die Kinder mit dazu bei.

Ein weiterer Schwerpunkt, der sich aus unserem kirchlichen Auftrag ergibt, ist die Vermittlung von christlichen Werten. Christliche Werte wie Vertrauen, Hilfsbereitschaft und Verantwortung übernehmen, erfahren die Kinder im täglichen Umgang miteinander und durch die Vorbildfunktion der Erzieherinnen. Wir möchten bei den Kindern die Basis für den Glauben legen und sie ein Stück auf ihrem Glaubensweg begleiten. Das christliche Menschenbild ist dabei Orientierung für unser Tun.

Die Beziehung, die wir in unserer Einrichtung zu den Kindern pflegen, ist vom christlichen Verständnis des Lebens und Wirkens Jesu Christi geprägt. Die Kinder lernen im Alltag Achtung vor sich selbst, den Mitmenschen und der Schöpfung Gottes.

Den Kindern wird ein religiöses Grundwissen vermittelt, dass sie in ihrem weiteren Leben begleitet und unterstützt. Sie sollen Glauben erfahren und auch verstehen. Durch verschiedene Angebote, wie Lieder, Kett-Einheiten (Arbeiten mit Legematerial), biblischen Erzählfiguren wird der Glaube lebendig und spürbar. Gottes lebendige und tragende Beziehung wird als Grundstein zur Lebensbewältigung gelegt und zum Beispiel in der Nächstenliebe sichtbar. Das Kind wird gestärkt seine Lebenssituation anzunehmen und zu meistern und nach Gott zu fragen.

Zum katholischen Glauben gehören auch christliche Symbole wie zum Beispiel das Kreuzzeichen, die Jesuskerze oder die Bibel. Deren Bedeutung können die Kinder in verschiedenen Angeboten zum Kirchenjahr kennenlernen.

Im gemeinsamen Gebet (zum Beispiel vor den Mahlzeiten) wird den Kindern darüber hinaus durch formelle kindgerechte Texte der Zugang zum Gespräch mit Gott eröffnet. Auf Wunsch der Kinder können die Gebete auch frei formuliert werden umso Anliegen der Kinder vor Gott zu tragen.

Ziel ist es, im täglichen Miteinander den Geist Gottes zu verankern, sowie ein aktives Miterleben der religiösen Geschehnisse unseres katholischen Glaubens zu ermöglichen.

Deshalb finden in Zusammenarbeit mit der Pastoralreferentin Wortgottesdienste zu verschiedenen Themen, wie zum Beispiel Nikolaus, Aschermittwoch, zum

Kindergartenabschluss, zum Marienmonat usw. statt. Diese finden sowohl in den Pfarrkirchen St. Laurentius und St. Marien, als auch in der Kindertagesstätte statt.

Trotz der räumlichen Entfernung, pflegt die Kindertagesstätte einen guten Kontakt zur Pfarrgemeinde. Deshalb ist es uns wichtig, dass auch einige Wortgottesdienste in der Pfarrkirche St. Laurentius stattfinden. Außerdem beteiligen wir uns an Aktivitäten (zum Beispiel Pfarrfest) der Pfarrgemeinde.

Nicht alle Kinder, die die Kindertagesstätte besuchen sind katholisch oder gehören einer Religionsgemeinschaft an. Deshalb ist es von Bedeutung, dass auch anderen Religionen mit Respekt begegnet wird. Oft ist es für Familien anderer Religion kein Problem, dass ihre Kinder in der Kindertagesstätte an christlich religiösen Aktivitäten und Angeboten teilnehmen. Oftmals teilen sie die christlichen Werte und Haltungen wie zum Beispiel die Bewahrung der Schöpfung, die Achtung des Nächsten usw.

Dennoch müssen Abweichungen respektiert und geachtet werden. Es müssen Alternativformen gefunden werden, die den Kindern anderer Religionen auch die Teilhabe an Veranstaltungen der Kindertagesstätte ermöglichen zum Beispiel werden Kinder im Abschlussgottesdienst nicht gesegnet, sondern nur zum Abschluss beglückwünscht. Letztlich entscheiden jedoch die Eltern nach Abwägung aller Informationen an welchen Veranstaltungen ihr Kind teilnimmt.

Interreligiöses Arbeiten hat konkrete Auswirkungen auf den Alltag in der Kindertagesstätte. So wird zum Beispiel beim Mittagessen kein Schweinefleisch angeboten.

Auch wird unterstützt, dass Kinder im Stuhlkreis von Aktivitäten anderer Religionen berichten. Zum Beispiel kann ein Kind erzählen was es am Zuckerfest erlebt hat. Alle Kinder erleben so, dass es unterschiedliche Religionen gibt, die alle gleichwertig nebeneinander stehen können und dass jedes Kind mit seiner Religion willkommen ist.

5.3.9. Wald- und Naturerfahrungen

Die Kinder finden im Wald und in der Natur eine Umgebung vor, in der sie selbst entdecken, forschen und Dinge begreifen können. Es ist ein Lebensraum, der sich immer wieder verändert darstellt und präsentiert. Die Vielfalt und die Lebenszyklen von Pflanzen und Tieren können beobachtet werden, Zusammenhänge und Wirkungsweisen erkannt und ein sorgsamer Umgang mit den Ressourcen eingeübt werden. Die Kinder lernen so vorausschauend zu denken und zu handeln. Die Wahrnehmung und das Erleben der Schönheit der Natur sind gute Voraussetzungen sich für die Bewahrung der Natur und der Schöpfung einzusetzen.

Darüber hinaus erhalten die Kinder durch vielfältige Naturerfahrungen Impulse, insbesondere für die Sinne, die Phantasie und Kreativität, sowie für die Grob- und Feinmotorik. Die Kinder lernen durch das eigene Erleben und Erforschen sich selbst

etwas zuzutrauen, ihre eigenen Fähigkeiten richtig einzuschätzen und entwickeln Mut um neue Hindernisse als Herausforderung anzunehmen.

Folgende Bereiche werden durch das Erleben, die Bewegung und das Spielen im Wald und in der Natur gefördert:

Grobmotorik und Körperkoordination: Laufen auf unwegsamem Gelände, balancieren auf Baumstämmen, Reaktionsfähigkeit, klettern, Orientierung (in welche Richtung müssen wir gehen, um zur Kita zurück zu kommen).

Feinmotorik: Feinfühliges Umgang mit zarten Naturmaterialien wie Blättern und Tieren, legen von Mandalas, flechten und bauen von Waldsofas.

Soziale Kompetenzen: Vereinbaren eines gemeinsamen Zieles (wo gehen wir hin), Regeln vereinbaren und einhalten, Rücksichtnahme, Übernahme von Verantwortung, gemeinsame Aktivitäten (Frühstück, bauen von Waldsofas), einbringen der eigenen Fähigkeiten zum Wohl der Gruppe, Achtung und Respekt vor der Natur und anderen Lebewesen, Freude und Spaß am gemeinsamen Tun.

Geistige Entwicklung: Anregung der Phantasie und Kreativität (die Baumwurzel ist unser Piratenschiff), vorausschauendes Denken und Handeln, Träumen, Kommunikation,

Selbstkompetenzen: Stärkung des Selbstvertrauens, Erfahrung der eigenen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Grenzen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Mut, Körperwahrnehmung mit allen Sinnen,

Sachwissen: Kennenlernen von Pflanzen und Tieren, ökologische Zusammenhänge erfassen, Differenzierung (ein Baum hat Stamm, Baumkrone, Äste, Blätter), Veränderungen im Jahreskreis beobachten und erkennen, physikalische Beobachtungen (Gewichtsunterschied von Stöcken und Steinen, trockene Blätter sind leichter als nasse)

(vgl. Hemming 2011, S. 5f).

Da viele Kompetenzen durch Wald- und Naturerfahrungen gefördert werden und Lernen nicht nur durch Bilder oder Bücher geschieht, sondern durch direktes Erleben möglich wird, bieten wir in der Kindertagesstätte St. Laurentius verschiedene Varianten an, um vielfältige Wald- und Naturerfahrungen zu ermöglichen.

Spaziergänge und Naturtage der Nestgruppenkinder

Je nach Situation gehen die Nestgruppen mit der gesamten Gruppe oder einer Teilgruppe in die Natur. Die Laufstrecken sind hierbei den körperlichen Möglichkeiten der Kinder angepasst oder es werden bei Bedarf Kinderwägen mitgenommen. Bei den Ausgängen entdecken und bestaunen die Kinder Blüten, Pflanzen und Tiere und haben viel Spaß an der Bewegung im Freien. Ältere Nestgruppenkinder, gerade in

der Übergangssituation in die Kindergartengruppen, haben auch die Möglichkeit an den Natur- und Waldtagen der Kindergartengruppen teilzunehmen.

Naturtage der Kindergartenkinder

Die Naturtage werden in der Regel dreimal wöchentlich am Vormittag angeboten. Der Ausgang in die Natur wird dabei in der offenen Spielzeit als zusätzlicher Funktionsraum angesehen. Die Kinder entscheiden deshalb auch selbst, ob sie am jeweiligen Vormittag das Angebot nutzen möchten oder nicht. Die Gruppe der Kinder, die in die Natur gehen möchte, trifft sich nach dem Frühkreis und beschließt gemeinsam, wo es an diesem Vormittag hingehen soll. Dies kann ein Spaziergang in den Wald sein, ein Besuch beim Waldwagen um Aktivitäten durchzuführen, ein Spaziergang zu den Wiesen um Blumen zu pflücken oder zu dem nahe gelegenen Gehege um das Damwild zu beobachten. Die Möglichkeiten sind breit gefächert und richten sich nach dem Interesse der Kinder. Gemeinsam wird unterwegs gefrühstückt, unterschiedliche Aktivitäten werden je nach Ziel angeboten und rechtzeitig der Heimweg angetreten, damit zur Abholzeit bzw. zum Mittagessen alle Kinder wieder zurück in der Kindertagesstätte sind.

Waldtage der Kindergartenkinder mit der Stammgruppe

An zwei festgelegten Tagen im Monat gehen alle Stammgruppen im Gruppenverband in den Wald. Diese Aktivität stärkt das Gruppengefühl in der Stammgruppe. Jede Gruppe hat einen festgelegten Waldplatz, der an diesen Tagen besucht werden kann, aber nicht muss. Die Gruppe kann bei Bedarf auch einen anderen Zielort auswählen. Direkt am Morgen, nach dem Ankommen, starten die Gruppen, um so ein möglichst großes Zeitfenster zu haben. Die Kinder frühstücken auch an diesen Tagen gemeinsam im Wald, führen verschiedene Aktivitäten durch oder erforschen im freien Spiel den Wald. Auch an diesen Tagen sind die Kinder wieder rechtzeitig zur Abholzeit bzw. zum Mittagessen zurück in der Kindertagesstätte.

Hochbeete

Da die Kindertagesstätte über ein großes Außengelände verfügt bieten sich auch hier Möglichkeiten zu Naturerfahrungen. So werden jedes Jahr zwei Hochbeete angepflanzt. Die Kinder können das Wachstum verschiedener Pflanzen (Erdbeeren, Zucchini, Tomaten, Gurken usw.) von der Aussaat bis zur Ernte beobachten. Sie pflegen die Hochbeete in der Wachstumsphase und ernten die Früchte und das Gemüse. Anschließend wird gemeinsam eine entsprechende Speise zubereitet und gegessen. Die Kinder können so den Zusammenhang von Obst- und Gemüseanbau und Nahrungsmittelherstellung kennenlernen und erfahren was alles notwendig ist und vorhanden sein muss, damit Pflanzen wachsen können. Hiermit wird ein

Bewusstsein geschaffen, dass Nahrungsmittel nicht im Supermarkt wachsen, sondern natürliche Lebensräume nötig sind.

5.3.10. Vorbereitung auf die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht erst im Jahr vor der Einschulung, sondern baut kontinuierlich auf der individuellen Entwicklung eines jeden Kindes auf.

Von Geburt an erkundet das Kind seine Umgebung, sammelt Eindrücke, macht neue Lernerfahrungen und entwickelt sich so ständig weiter. In der häuslichen Umgebung werden die Grundsteine dieser Entwicklung gelegt. Dazu gehören die ersten Laute, das Krabbeln, Formen der Kommunikation usw. Hierbei sind feste Bezugspersonen für das Kind von Bedeutung.

Beim Eintritt in die Kindertagesstätte wird jedes Kind an seinem jeweiligen Entwicklungsstand abgeholt und entsprechend seinem Lerntempo individuell weiter gefördert. Vorbereitung auf die Schule bedeutet, dass das Kind während der gesamten Zeit, in der es die Kindertagesstätte besucht, in allen Bereichen ganzheitlich gefördert wird.

Dazu gehört das Entwickeln von sozialen Kompetenzen, die es ihm ermöglichen sich in eine Gruppe zu integrieren, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, Bedürfnisse und Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und zu respektieren, Grenzen zu erfahren und zu respektieren und Konflikte altersgemäß zu lösen.

Im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung werden das Selbstbewusstsein, die Selbstwirksamkeit und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten durch angemessenes, eigenverantwortliches Handeln und das Leben partizipativer Strukturen gestärkt. Darüber hinaus lernt das Kind aber auch mit Frustrationen umzugehen.

Die Wahrnehmung und die geistig-kognitiven Fähigkeiten werden in Alltags- und Spielsituationen, sowie durch gezielte Angebote gefördert. Beispiele hierfür sind das Erfassen von Mengen, Erkennen und Benennen von Farben, Wissensvermittlung in verschiedenen Themenbereichen, sowie die Förderung der Lernkompetenzen wie Ausdauer und Konzentration.

Bewegung und Sprache siehe Punkt 5.3.5 und Punkt 5.3.6

Im letzten Kindergartenjahr werden für die Kinder Projektwochen zu verschiedenen Themen angeboten. Die Themen der Projektwochen werden zum Teil von den Kindern, je nach Interesse bestimmt. Wenige Themen sind aber auch vorgegeben, wie zum Beispiel das Thema „Verkehrserziehung“ oder die Vorbereitung und Durchführung der Fahrt zu den Heilig Rock Tagen.

Um den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule zu erleichtern gibt es im letzten Jahr, indem die Kinder die Kindertagesstätte besuchen, eine Kooperation mit den Grundschulen St. Laurentius und St. Marien.

Mit beiden Grundschulen gibt es Kooperationsgespräche zwischen Lehrkräften und pädagogischem Personal der Kindertagesstätte, in denen die jeweiligen Aktivitäten organisiert und geplant werden.

Identisch ist für beide Grundschulen ein gemeinsamer Erlebnistag mit den zukünftigen Schulkindern und den Schulkindern des ersten Schuljahres, das Kennenlernen des Schulgeländes durch eine Schulrallye, ein Besuchstag im ersten Schuljahr und ein Patenprogramm mit Schülern des ersten Schuljahres.

Zusätzlich in der Grundschule St. Laurentius:

- Projektwoche der zukünftigen Schulkinder mit ihren Paten zu einer jedes Jahr wechselnden Thematik

Zusätzlich in der Grundschule St. Marien:

- Gemeinsamer Besuch einer Veranstaltung (Clown, Kindermusical usw.) der zukünftigen Schulkinder und der Schulkinder.

In beiden Grundschulen finden in Kooperation mit der Kindertagesstätte Elternabende statt, um auch die Eltern auf den zukünftigen Schulbesuch ihrer Kinder vorzubereiten und entsprechend zu informieren.

5.3.11. Tagesabläufe

Tagesablauf in der Nestgruppe

In den Nestgruppen ist der Tagesablauf durch feste Strukturen vorgegeben und bestimmte Elemente und Rituale wiederholen sich. Das vermittelt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Dennoch gibt es keine festgelegten Zeiten zu denen das Kind gebracht und abgeholt werden sollte. Innerhalb der Betreuungszeiten des jeweiligen Platzes entscheidet die Familie wann das Kind gebracht und abgeholt wird (Ausnahme während der Schlafenszeit und nur eine Bring- und Abholzeit bei Fünf-Stunden-Plätzen). Ebenso finden individuelle und altersbedingte Notwendigkeiten, Gewohnheiten und Rituale im Tagesablauf Berücksichtigung.

- Begrüßung und Ankommen in der Frühdienstgruppe (Tür – und Angelgespräche zur Übergabe des Kindes)
- Öffnung der übrigen Gruppen und Begrüßung und Ankommen weiterer Kinder in ihren Gruppen und Spielzeit
- Gemeinsames Frühstück (ältere Nestgruppenkinder frühstücken mit einer Bezugserzieherin im Bistro der Kindergartenkinder)

- Morgenkreis (Sing-,Finger-, und Kreisspiele, Bilderbücher, musikalische Angebote, Geschichten usw.)
- Spielzeit (individuelle Förderung, Angebote mit einzelnen Kindern und Kleingruppen, Besuch der älteren Kinder in den Funktionsräumen der Kindergartenkinder)
- Mittagessen (frisch zubereitet)
- Schlafzeit (für alle Kinder, die nur noch eine Schlafenszeit haben) Schlafrituale werden soweit möglich übernommen und Schlafutensilien von zu Hause mitgebracht.
- Gemeinsame Zwischenmahlzeit
- Spielzeit
- Verabschiedung der Kinder in der jeweiligen Gruppe oder im Spätdienst (Tür und Angelgespräche zur Übergabe des Kindes)

Tagesablauf in der Kindergartengruppe

- Begrüßung und Ankommen in der Frühdienstgruppe (Tür – und Angelgespräche zur Übergabe des Kindes)
- Öffnung der übrigen Gruppen und Begrüßung und Ankommen weiterer Kinder in ihrer Stammgruppe und Spielzeit
- Frühkreis in der Stammgruppe (Besprechung der Themen der Kinder, Information der Kinder über Aktivitäten am Vormittag, Geburtstag feiern, Sing- und Kreisspiele, Bilderbücher usw.)
- Spielzeit (Die Kinder entscheiden in dieser Zeit in welchem Funktionsraum sie mit wem und wie lange spielen möchten. Siehe dazu pädagogischer Ansatz Punkt 5.2.2. In dieser Zeit haben sie auch die Möglichkeit zu frühstücken)
- Abschlusskreis in der Stammgruppe (kurze gemeinsame Reflexion über die Spielzeit am Vormittag und Besprechung) und Einteilung nach Betreuungssituation (Busgruppe zur Heimfahrt, Spätdienst für Teilzeitkinder, eine der vier Essensgruppen der Ganztageskinder)
- Begleitung der Kinder zur Abfahrt des Busses oder Abholen der Teilzeitkinder aus der Spätdienstgruppe
- Übermittagszeit der Ganztageskinder (In dieser Zeit essen zuerst zwei Gruppen zu Mittag, deren Kinder im Anschluss eine Schlafenszeit haben. Die Kinder essen zu Mittag und gehen anschließend schlafen. Die Kinder der beiden anderen Essensgruppen können zunächst den Bau- oder Kreativraum besuchen, je nach Interesse. Danach gehen sie Mittagessen und haben dann eine Ruhephase, in der zum Beispiel eine Geschichte vorgelesen wird, ein Buch angeschaut wird oder Musik gehört wird)
- Der Nachmittag steht komplett als Spielzeit zu Verfügung
- Abschlusskreis (kurze gemeinsame Reflexion der Spielzeit am Nachmittag)
- Begleitung der Kinder zur Abfahrt des Busses oder Abholen der Kinder in den Stammgruppen bzw. in der Spätdienstgruppe

6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

6.1. Ziele und Begründung

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit unserer Kindertagesstätte. Eltern sind die wichtigsten Bindungspersonen des Kindes, deshalb sind sie auch die wichtigsten Partner der Kindertagesstätte bei der Erziehung und Bildung der Kinder.

Unsere Kindertagesstätte pflegt eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, bei der die pädagogischen Fachkräfte den Eltern auf Augenhöhe begegnen und die von Wertschätzung, Empathie und Achtung geprägt ist. Hierbei werden die unterschiedlichen Lebenssituationen und Ressourcen der Familien wahrgenommen und die Erziehungsleistung anerkannt.

Eltern lassen ihr Kind über einen gewissen Zeitraum in der Kindertagesstätte betreuen. Dazu ist es notwendig, dass sie Vertrauen in die pädagogische Arbeit und die pädagogischen Fachkräfte haben. Dieses Vertrauen können sie nur dadurch gewinnen, dass es einen intensiven Austausch gibt, bei dem man sich mit Respekt und offen begegnet.

Durch den gegenseitigen Austausch, die Unterstützung und Ergänzung kann das Kind mit seinen jeweiligen Bedürfnissen besser verstanden und in seiner Entwicklung gefördert werden. Deshalb ist eine gute Kooperation mit den Eltern unabdingbar um die Entwicklung und Bildungsbiografie des Kindes positiv zu beeinflussen.

Damit sich Eltern ein Bild davon machen können, wie die pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte mit den Kindern gestaltet wird, informieren wir sie über Inhalte, Ablauf und Organisation und machen diese transparent. Hierbei werden auch Anregungen und Bedürfnisse von Familien aufgenommen und fließen, so weit möglich, mit ein. Bereichernd ist hierbei für die Arbeit, Ressourcen und Fähigkeiten der Eltern miteinbeziehen zu können.

6.2. Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung

Anmeldegespräch: Das Anmeldegespräch ist in der Regel der erste Kontakt zur Kindertagesstätte. Bei dem Gespräch werden die Eltern über die pädagogische Arbeit informiert, die Räumlichkeiten besichtigt und Anmeldeformalien geklärt. Es bietet sich bei dem Gespräch die Gelegenheit offene Fragen der Eltern zu beantworten und das weitere Vorgehen zu besprechen.

Aufnahmegespräch: Bei dem Aufnahmegespräch klärt die Standortleitung mit den Eltern alle Formalien, wie zum Beispiel die Aushändigung und Erklärung des Kindergartenvertrages. Im Anschluss findet ein Gespräch mit der zukünftigen

Bezugserzieherin des Kindes und den Eltern statt. Hier werden die Fragen und Anliegen der Eltern besprochen und das Vorgehen während der Eingewöhnungszeit vereinbart. Außerdem findet ein erster Kontakt zwischen dem Kind und der Bezugserzieherin statt.

Eingewöhnungsphase: Während der Eingewöhnungsphase begleiten die Eltern ihr Kind. Sie erhalten so einen Einblick in den Alltag und die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte und lernen die pädagogischen Fachkräfte kennen.

Tür – und Angelgespräch: Beim Bringen und Abholen der Kinder bietet sich die Gelegenheit zum kurzen Informationsaustausch. Hierdurch ist ein ständiger Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Personal gewährleistet.

Eltern- und Entwicklungsgespräche: Zweimal im Jahr bietet die Kindertagesstätte Entwicklungsgespräche an. Eltern und pädagogisches Personal tauschen sich hierbei über die Entwicklung des Kindes und das Erleben im Alltag der Kindertagesstätte und zu Hause aus. Sie überlegen gemeinsam wie das Kind in seiner Entwicklung unterstützt und gefördert werden kann. Die Entwicklungsgespräche finden am Freitagnachmittag und samstags statt. Im Bedarfsfall wird in der Zeit des Entwicklungsgesprächs eine Kinderbetreuung angeboten. Darüber hinaus besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit ein zusätzliches Elterngespräch zu vereinbaren.

Begleitung und Unterstützung der Familien: In schwierigen Situationen stehen wir Familien beratend und unterstützend zur Seite durch Information und Vermittlung an entsprechende Stellen, die Hilfsangebote anbieten wie zum Beispiel die Lebensberatungsstelle, das sozialpädiatrische Zentrum, Logopäden usw. Dies passiert aber auch ganz praktisch, indem zum Beispiel einer Familie in einer Notlage vorübergehend ein Ganztagesplatz zur Verfügung gestellt wird.

Elternabende: Elternabende finden in der Kindertagesstätte zu unterschiedlichen aktuellen Themen statt. Diese werden sowohl von den pädagogischen Fachkräften (zum Beispiel zum Übergang Nestgruppe-Kindergartengruppe) als auch unter Mitwirkung von Referenten (zum Beispiel Erste Hilfe bei Kindernotfällen) veranstaltet. Einmal im Jahr findet im Anschluss an die Elternausschusswahl ein Gruppenelternabend statt.

Eltern-Kind-Aktivitäten: Im Jahresverlauf werden mehrere Eltern-Kind-Aktivitäten angeboten. Diese sind zum Beispiel Erzählstunden, Bastelnachmittage, Vätersamstag usw.

Familihtag: Einmal im Jahr findet ein Familihtag statt. An diesem Tag treffen sich die Familien in lockerer Atmosphäre in der Kindertagesstätte und es werden viele Aktivitäten für die Kinder angeboten.

Information der Eltern: Durch die Elternzeitung und Elternbriefe werden die Eltern über Termine, Aktivitäten, die pädagogische Arbeit und Aktuelles informiert. Diese

werden per E-Mail verschickt. Weitere Informationen auch des Elternausschusses und des Fördervereins hängen am schwarzen Brett im Eingangsbereich aus.

Bedarfsumfrage: In regelmäßigen Abständen werden die Eltern zu ihrer Zufriedenheit, ihren Anliegen und Meinungen befragt. Dies ist ein wichtiges Medium um auf die Bedarfe von Eltern reagieren zu können und die pädagogische Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Beschwerden und Anliegen: Es ist uns wichtig von Beschwerden und Anliegen der Eltern zu erfahren, um entsprechend darauf reagieren zu können. Deshalb sind wir auch gerne bereit zu einem zeitnahen, terminierten Gespräch und versuchen, so weit möglich, direkte Abhilfe zu schaffen. Gerne können Sie uns aber auch ihr Anliegen über das Blatt „Ihre Meinung ist uns wichtig“ mitteilen. Auch hier findet eine zeitnahe Bearbeitung statt.

6.3. Elternausschuss/Elternausschusswahlen

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird in der jährlichen Elternversammlung der Elternausschuss für das kommende Jahr gewählt.

Der Elternausschuss soll doppelt so viele Mitglieder zählen, wie es Gruppen in der Kindertagesstätte gibt. Er kann aber auch weniger Mitglieder haben oder im Bedarfsfall zusätzliche Mitglieder berufen.

Die Aufgaben des Elternausschusses sind im § 3 des Kindertagesstättengesetzes geregelt: „Der Elternausschuss hat die Aufgabe, den Träger und die Leitung der Kindertagesstätte zu beraten; er gibt Anregungen für die Gestaltung und Organisation der Arbeit der Kindertagesstätte. Er ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören“

(https://jugend.rlp.de/media/Data/Recht/Broschu_776_re_Kitagesetz_2014.pdf)

Der Elternausschuss trifft sich in regelmäßigen Abständen mit der Standortleitung, der stellvertretenden Standortleitung und im Bedarfsfall mit der Gesamtleitung um über Anliegen der Elternschaft und der Kindertagesstätte zu informieren, darüber in den Austausch zu treten und diese zu besprechen. Darüber hinaus plant und organisiert der Elternausschuss in Kooperation mit dem Team der Kindertagesstätte und gegebenenfalls mit dem Förderverein Elternveranstaltungen wie zum Beispiel das jährliche Familienfest.

6.4. Förderverein

Der **Förderverein der Kath. Kindertagesstätte St. Laurentius Saarburg** finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge und Aktionen (Second Hand Markt, Waffelstand an Einkaufstage der Stadt usw.). Er hat den Auftrag das durch die Elterninitiativen erwirtschaftete Geld zu verwalten und gemäß der Satzung in die Kindertagesstätte zu investieren. Dies kann sowohl die Anschaffung von Materialien sein, aber auch die

Finanzierung von Ausflügen und Aktivitäten der Kinder. Dieses Engagement der Eltern ermöglicht es uns unsere Angebote allen Kindern, gleich aus welcher finanziellen Familiensituation sie kommen, zugänglich zu machen und damit gleiche Chancen für alle Kinder zu gewährleisten. Der Förderverein informiert umfassend über Aktivitäten, Verwendung der Mittel und Satzung auf seiner Internetseite <https://foerderverein-kita-saarburg.jimdo.com>. Der Vorstand des Fördervereins trifft sich ebenfalls in regelmäßigen Abständen und mindestens einmal im Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt.

7. Team / Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen

Damit eine qualitativ gute pädagogische Arbeit geleistet werden kann, ist es notwendig, dass alle Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte konstruktiv im Team zusammenarbeiten. Die Teamarbeit ist deshalb ein fester Bestandteil der Arbeit der Kindertagesstätte. Jede Mitarbeiterin bringt ihre Fähigkeiten, Talente und Ressourcen mit in die Arbeit ein und ist ein wichtiger Baustein des Ganzen. Im Team begegnen sich die Mitarbeiterinnen mit einer offenen, wertschätzenden Haltung auf einer fachlich kollegialen Ebene. Teamarbeit erfordert die Übernahme von Verantwortung für das gemeinsame Ziel und dass sich die Teammitglieder gegenseitig unterstützen und beraten. Kompetenzen wie Kooperationsfähigkeit, Reflexionsfähigkeit, Flexibilität, Hilfsbereitschaft, Kritik- und Konfliktfähigkeit sind hierbei unabdingbar.

In diesem Sinne arbeiten alle Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte zum Wohl der Kinder und der Familien zusammen. Vielfältige Formen der Teamarbeit gewährleisten, dass alle Mitarbeiterinnen gut informiert sind, ein effektiver Austausch stattfindet, das pädagogische Konzept reflektiert und weiterentwickelt wird und die Mitarbeiterinnen sich fort- und weiterbilden.

Formen der Teamarbeit

Gesamteam

Einmal monatlich treffen sich alle pädagogischen Fachkräfte zu einem Teamgespräch. Hier werden pädagogische und konzeptionelle Themen erarbeitet, Informationen weitergegeben und ausgetauscht, sowie Organisatorisches geklärt, das die gesamte Kindertagesstätte betrifft.

Bereichsteam

In den Bereichsteams treffen sich jeweils die Mitarbeiterinnen des Nestgruppen- und Kindergartenbereichs. Organisatorische und pädagogische Themen des jeweiligen Bereiches werden in diesen Teamgesprächen besprochen. Außerdem ist im Team des Kindergartenbereiches der Austausch und die gegenseitige Information über die Entwicklung eines jeden Kindes aus Sicht der einzelnen Mitarbeiterinnen ein wesentlicher Bestandteil. Da wir im Kindergartenbereich in der freien Spielzeit nach dem offenen Ansatz arbeiten ist dieser Austausch von Bedeutung. Das Bereichsteam

des Kindergartenbereiches findet dreimal im Monat statt, das Bereichsteam der Nestgruppen wöchentlich, jedoch mit einem zeitlich geringeren Umfang.

Gruppenteam

In den Gruppenteams werden gruppeninterne Themen besprochen. Darüber hinaus findet auch hier ein Austausch darüber statt, wie die Entwicklung der einzelnen Kinder verläuft und wie das Kind in seiner Entwicklung unterstützt werden kann. Die Gruppenteams finden einmal wöchentlich statt.

Gespräche zu Projekten und Aktivitäten

An diesen Gesprächen nehmen die pädagogischen Fachkräfte teil, die ein Projekt oder eine Aktivität federführend durchführen. In dem jeweiligen Gespräch wird das Projekt geplant und vorbereitet und nach der Durchführung reflektiert.

Teamtage

An gemeinsamen Teamtagen findet eine Reflexion und Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes statt. Die Teamtage werden darüber hinaus auch für gemeinsame Teamfortbildungen genutzt.

Fort- und Weiterbildung

Die Fort- und Weiterbildung findet entweder im Teamverband statt oder wird von einzelnen Teammitgliedern individuell absolviert. Bei Teamfortbildungen werden Themen geschult, die für die pädagogische Arbeit alle Teammitglieder relevant sind oder die Weiterentwicklung der Einrichtung fördern. In den Fort- und Weiterbildungen werden die vorhandenen Kenntnisse vertieft, diese auf die aktuelle Situation hin analysiert und über neue Erkenntnisse der Pädagogik informiert. Auch ständig wachsende und neue Anforderungen machen es erforderlich, dass alle Mitarbeiterinnen sich fort- und weiterbilden. Werden Fortbildungen nur von einzelnen pädagogischen Mitarbeiterinnen besucht, geben diese die Inhalte an das gesamte Team weiter.

Zusätzlich findet ein Austausch über verschiedene pädagogische Themen in Arbeitsgemeinschaften aller Teams der Kindertagesstätten des Altdekanats Saarburg an einen Tag im Jahr statt.

Weitere Formen der Teamarbeit

- Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften auf Ebene der Gesamteinrichtung
- Einkehrtag oder -nachmittag
- Betriebsausflug

8. Rahmenbedingungen

8.1. Einrichtung

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder von 6 Monaten bis zur Einschulung in zwei Nestgruppen und fünf Kindergartengruppen betreut. Insgesamt können 150 Kinder die Kindertagesstätte besuchen. Wir können 41 Kinder unter 3 Jahren und 109 Kinder über 3 Jahren aufnehmen. 98 Plätze davon sind als Ganztagesplätze für Kinder ab 2 Jahren ausgewiesen, darüber hinaus können 10 weitere Plätze für Kinder unter 3 Jahren als Ganztagesplätze genutzt werden.

Öffnungszeit

Die Öffnungszeit der Kindertagesstätte ist von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr. Je nach Betreuungsmodell besuchen die Kinder die Kindertagesstätte innerhalb dieser Zeit. Die Öffnungszeiten werden durch die Bedarfsumfrage und Gespräche mit den Eltern regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Folgende Betreuungsmodelle werden in der Kindertagesstätte angeboten:

Für Kinder unter 2 Jahren:

Fünf-Stunden-Platz an drei oder fünf Tagen in der Woche. Die Betreuungszeit wird individuell in Absprache mit den Eltern innerhalb der Öffnungszeit der Kindertagesstätte festgelegt

Ganztagesplatz: 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr an allen Tagen oder 3 Tagen in der Woche

Für Kinder ab 2 Jahren

Teilzeitplatz: 7:00 Uhr bis 12:30 Uhr und von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Ganztagesplatz: 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Ferien- und Schließzeiten

Nach Absprache mit dem Träger kann die Kindertagesstätte insgesamt 30 Tage im Jahr die Einrichtung schließen. Die Schließtage werden genutzt zu Teamtagen oder –fortbildungen oder zu Veranstaltungen, an denen das gesamte Personal der Kindertagesstätte teilnimmt. Festgelegt sind darüber hinaus immer 15 Tage Urlaub in den Sommerferien und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Zu Beginn des Kindergartenjahres werden die Eltern über die Schließtage informiert.

Räumlichkeiten

Das Gebäude der Kindertagesstätte war ehemals ein Offizierscasino der französischen Garnison und befindet sich in Bauträgerschaft der Stadt Saarburg. Es wurde für den Bedarf der Kindertagesstätte komplett umgebaut und renoviert. Die Räumlichkeiten sind großzügig und der Altbau verfügt über einen gewissen Charme, der eine freundliche Atmosphäre schafft. Das Gebäude verfügt über folgende Räumlichkeiten:

Erdgeschoss:

- 2 Gruppenräume der Nestgruppen mit jeweils anschließenden Schlafräumen
- 1 Wickelraum
- 1 Gruppenraum für eine Kindergartengruppe mit anschließendem Schlafräum
- 2 Waschräume, davon einer mit Wickelauflage
- 1 Personaltoilette
- 1 großes Bistro mit Kinderküche
- 1 kleines Bistro
- 1 Küche mit Lagerraum
- 1 Hauswirtschaftsraum
- 1 Turnhalle
- Flur mit Spielbereich

Obergeschoss:

- 4 Gruppenräume für Kindergartenkinder
- 1 Förderraum
- 2 Waschräume, davon einer mit Wickelauflage
- 1 Elternecke
- 1 Personalraum
- 1 Personalarbeitszimmer
- 1 Personaltoilette
- 1 Büro
- 1 Abstellraum
- 1 Kopierraum
- 1 Bibliothek, die auch gleichzeitig als Schlafräum genutzt wird

Im Keller verfügt die Kindertagesstätte über ausreichende Lagermöglichkeiten.

Die Räume sind entsprechend der Bedürfnisse der Kinder mit vielfältigem Material ausgestattet (siehe dazu auch pädagogischer Ansatz). Dieses wird immer wieder verändert. Hierbei können die Kinder Einfluss auf Material und Ausgestaltung der Räume nehmen. Wünsche und Vorstellungen der Kinder werden in der Vollversammlung besprochen und entsprechend der Möglichkeiten umgesetzt.

Außengelände

Das ebenfalls großzügige Außengelände wurde komplett überholt und es wurde ein neuer Spielplatz angelegt. Dieser bietet allen Altersstufen, die die Kindertagesstätte besuchen, anregende Spielmöglichkeiten. Hier gibt es Spielbereiche die vorwiegend von den jüngeren Kindern genutzt werden können, wie der abgegrenzte Bereich der Terrasse zum Bobby-Car fahren und ein Spielhaus. Der Sandkasten steht allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung. Folgende Spielgeräte sind für Kinder über drei Jahre zugelassen: Nestschaukel, Schlangenschaukel, einfache Schaukel, der Kletterbereich mit verschiedenen Kletterelementen, das Spielhaus mit verschiedenen Zugängen, die Rutschbahn, die Fahrbahn zum Dreirad und Roller fahren und das große Spielhaus. Zudem bietet das Gelände viel Platz, um zu laufen, Ball zu spielen usw. Diese Spielbereiche können auch von den Nestgruppenkindern benutzt werden, diese müssen dann aber durch eine Nestgruppenerzieherin begleitet werden. Außerdem steht ein abgegrenzter Bereich für Hochbeete, Beerensträucher usw. zur Verfügung, auf dem das Wachstum von Pflanzen beobachtet werden kann.

8.2. Personalschlüssel (für pädagogisches Personal)

Wie die Personalausstattung der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz geregelt ist, schreibt die Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes (siehe Punkt 8.3. der Konzeption) vor.

Darüber hinaus kann die Personalausstattung unter bestimmten Voraussetzungen im Hinblick auf Besonderheiten innerhalb der täglichen Betreuungszeiten angehoben werden.

Die Berechnung des benötigten Personals wird in Relation zur Anwesenheit und Alter der Kinder, bzw. zur Öffnungszeit und Auslastung im Tagesverlauf berechnet und vom Träger bei den jeweiligen Jugendämtern der Kreise beantragt.

Darüber hinaus wird vom Träger, zusätzlich zum gesetzlichen Regelschlüssel, weiteres Mehrpersonal bezogen auf jeden einzelnen Standort, begründet und beantragt.

Hierunter fallen z. B. Fachkräfte für die Interkulturelle Arbeit, im Rahmen der Inklusion für die Einzelintegration von Kindern mit besonderem Förderbedarf oder zur Vermittlung der französischen Sprache und Kultur.

Die Genehmigung von Mehrpersonal, welches den gesetzlichen Stellenschlüssel überschreitet, unterliegt der Genehmigung der Kreise und des Landesjugendamtes.

Die Einstellung des Fachpersonals durch den Träger unterliegt der Fachkräftevereinbarung des Landes Rheinland-Pfalz (vgl.: VEREINBARUNG über die Voraussetzungen der Eignung von pädagogischem Personal in

Kindertagesstätten nach §§ 22, 22a SGB VIII i. V. m. § 45 Abs. 2 Ziff. 1 und Abs. 3 Ziff. 2 SGB VIII sowie dem Kindertagesstättengesetz i. V. m. § 6 Abs. 1 Satz 1 der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes in Rheinland)

8.3. Gesetzliche Bestimmungen

Folgende Gesetzesgrundlagen, Verordnungen und Richtlinien regeln die Arbeit in Kindertagesstätten:

- **Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe**
Dieses Bundesrecht regelt länderübergreifend die Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege.
- **Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes**
Seit dem 27. Dezember 2005 gilt in Rheinland-Pfalz eine geänderte Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes. Darin sind unter anderem die Planung, die Gruppengröße sowie die Personalbesetzung geregelt.
- **Kindertagesstättengesetz des Landes Rheinland-Pfalz vom 15. März 1991, zuletzt geändert am 7. März 2008**
Darin ist unter anderem der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr geregelt.

Link: www.jugend.rlp.de/fileadmin/downloads/recht/kita_landesverordnung.pdf

9. Unser Träger

9.1. Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor

Die katholische KiTa gGmbH Trier wurde gemeinsam mit der katholischen KiTa gGmbH Koblenz und der katholischen KiTa gGmbH Saarland im Juni 2000 mit dem Ziel gegründet, die Kirchengemeinden im Bereich ihrer Kindertageseinrichtungen zu entlasten, um dort mehr Raum für pastorales Engagement zu schaffen. Damit wird die katholische Trägerschaft ebenso wie die pädagogische und religionspädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen langfristig gesichert sein.

Die katholische KiTa gGmbH Trier ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Wir unterstützen die Jugendämter bei der Verwirklichung des gesetzlichen Auftrages: Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Unsere Kindertageseinrichtungen sind familienergänzende Einrichtungen mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern. Gesetzliche Basis hierfür ist unter anderem das Kindertagesstättengesetz für Rheinland-Pfalz. Als katholischer Träger von

Kindertageseinrichtungen ist die Grundlage unseres Handelns ebenso der „Auftrag Jesu Christ, der Welt das Leben in Fülle zu bringen“. Kindern und ihren Familien den Lebensentwurf Jesu Christi als hilfreiche und lebenswerte Orientierung für ihr eigenes Leben vorzustellen und die Kirche als tragfähige Gemeinschaft nahe zu bringen, ist der erweiterte Auftrag für uns als katholische Einrichtungen.

Um eine möglichst flexible Trägerstruktur mit kurzen Verwaltungswegen zu schaffen, wurde eine Rechtsform außerhalb des Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes (KVVG) geschaffen. In unserer „gemeinnützige Trägergesellschaft katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH“ sind sowohl das Bistum Trier (Mehrheitsgesellschafter) als auch die Kirchengemeinden, die die Betriebsträgerschaft ihrer Kindertageseinrichtung an uns übertragen haben (Mitgesellschafter), Gesellschafter mit Stimme und Sitz in der Gesellschafterversammlung.

Das Herzstück unserer Struktur ist die Gesamteinrichtung – ein Zusammenschluss von ca. zehn Kindertageseinrichtungen, die sich unter der Leitung einer Gesamtleitung in pädagogischen, konzeptionellen, personellen und finanziellen Fragen gegenseitig unterstützen.

Die Finanzierung der Personal- und Sachkosten für die Mitarbeiter/innen in der Verwaltung der katholischen KiTa gGmbH Trier trägt zu 100 % das Bistum Trier. Die Personal- und Sachkosten der Mitarbeiter/innen in den Kindertageseinrichtungen der katholischen KiTa gGmbH Trier werden, wie bei den kirchengemeindlich getragenen Kindertageseinrichtungen, anteilig vom Bistum Trier und den öffentlichen Zuschussgebern übernommen.

9.2. Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier

Die Qualität der Erbringung der Dienstleistung und der Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben in unseren Einrichtungen ist für die katholische KiTa gGmbH Trier ein hohes Anliegen.

Daher haben wir schon 2002 mit der Implementierung eines QMS, welches sich an den Erfordernissen des KTK-Gütesiegels (Bundesrahmenhandbuch für katholische Kindertageseinrichtungen) orientiert, begonnen.

Als katholischer Träger haben wir ein Leitbild entwickelt, welches unsere grundlegenden Haltungen zu den Qualitätsbereichen Kinder, Eltern, Personal, gesetzliche Partner, Bistum und Pfarrgemeinde, Kooperationspartnern sowie Qualitätspolitik beschreibt.

Dieses Leitbild setzen wir mit unserem QMS um, welches u.a., auch die von der DIN EN ISO Norm geforderten Bereiche einschließt. Unser QMS beschreibt dabei Regelungen und Verfahrensabläufe die sowohl für unsere Kindertageseinrichtungen, also auch für unsere Geschäftsstelle und die Gesamteinrichtungen gelten.

Seit 2008 umfasst unser QMS auch die Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums Trier für katholische Kindertageseinrichtungen. Im Zuge dieses Prozesses haben auch alle unsere Standorte ihre eigenen Leitbilder, bzw. Leitsätze beschrieben. Das s. g. TriQMelementar ist dabei ein vom Bistum Trier eingeführtes Qualitätsmanagementsystem, welches für die Standorte im Bistum gilt. Wir konnten dieses System in das unsrige integrieren und unsere Handbücher erfüllen somit auch alle Anforderungen, welche in den dort benannten Qualitätsbereichen gestellt werden.

Die Qualitätsbereiche des Rahmenleitbildes unseres Bistums für katholische Kindertagesstätten werden mittels externer „Überprüfungen“, der s. g. Audits, in regelmäßigen Abständen überprüft.

Diese Audits werden durch interne Audits ergänzt, die die Weiterentwicklung unseres QMS sicherstellen. Unsere Standortleitungen oder ausgewählte Mitarbeiter/innen im Standort sind als Qualitätsbeauftragte geschult. Die Teams entwickeln sich in der Handhabung dieses Instrumentes kontinuierlich weiter.

Unser Qualitätsmanagement unterstützt die Standorte in der Umsetzung der pädagogischen Inhalte. Es ermöglicht eine jeweils bedarfsgerechte Steuerung der Angebote und der Inhalte, bezogen auf jeden einzelnen Standort. Es garantiert die systematische und planbare Weiterentwicklung und stellt für Eltern und Personal Transparenz und Verbindlichkeit her.

Die Konzeptionen der Einrichtungen sind konstitutiver Bestandteil der Qualität unserer Standorte. Auch sie werden in regelmäßigen Abständen überprüft und den Erfordernissen entsprechend weiterentwickelt.

Das QMS trägt dazu bei, unsere Dienstleistungsqualität als Trägerorganisation für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier ständig zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

10. Netzwerke und Kooperationspartner

Die Kindertagesstätte hat viele unterschiedliche Kooperationspartner, die im Netzwerk zusammenarbeiten, damit eine gute Begleitung der Kinder und ihrer Familien gewährleistet ist und gute pädagogische Arbeit geleistet werden kann.

10.1. Pfarrgemeinde

Die Kindertagesstätte gehört zur Pfarrei St. Laurentius und ist ein Ort von Kirche, weshalb es wichtig ist mit der Pfarrgemeinde zusammenzuarbeiten. Jungen Familien bietet sich in der Kindertagesstätte die Möglichkeit wieder mit dem Glauben und Kirche in Verbindung zu kommen und sie kann so Bindeglied zwischen Familien und Kirchengemeinde werden.

Formen der Zusammenarbeit siehe dazu Punkt 5.3.18 Religionspädagogik

Ein kooperativer Austausch, Unterstützung, gemeinsame Planung und Durchführung von religionspädagogischen Angeboten, aber auch die Begleitung der Mitarbeiterinnen sind ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung des pastoralen Auftrages und werden als Bereicherung erlebt.

Das gegenseitige Interesse an der Arbeit, das Wohlwollen und die Wertschätzung der Arbeit der Hauptamtlichen, der Gremien und der gesamten Pfarrgemeinde sind dabei ein gutes Fundament für die Zusammenarbeit.

Außerdem ist die Leitung der Kindertagesstätte berufenes Mitglied im Pfarrgemeinderat und nimmt regelmäßig an den Sitzungen teil. Dies fördert den Austausch zwischen Pfarrgemeinde und Kindertagesstätte und gewährleistet die gegenseitige Information.

10.2. Schulen

Grundschulen

Um den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule zu erleichtern, arbeiten wir mit den Grundschulen St. Laurentius und St. Marien zusammen. Siehe dazu Punkt 5.3.10

Sonstige Schulen – Kita als Ausbildungsstelle

Unsere Kindertagesstätte arbeitet mit verschiedenen Fachschulen, berufsbildenden Schulen und allgemeinbildenden Schulen zusammen. Hierbei bieten wir die Möglichkeit an, Praktika zur Berufsfindung oder Erfahrungspraktika während oder begleitend zur Ausbildung in unserer Kindertagesstätte zu absolvieren.

Auch Berufspraktika, zur Anerkennung des Erzieherberufs, werden in unserer Kindertagesstätte abgeleistet. Dabei steht die praktische Umsetzung der in der Schule theoretisch erarbeiteten Inhalte im Vordergrund.

In Kooperation mit den sozialen Lerndiensten im Bistum Trier können junge Menschen in unserer Kindertagesstätte ein freiwilliges soziales Jahr absolvieren.

10.3. Beratungsstellen und Therapieangebote für Kinder und Eltern

Damit wir Kindern und Eltern Unterstützung und Hilfe bei den verschiedensten Problematiken anbieten können, arbeiten wir mit den folgenden Stellen und Institutionen zusammen:

- Der Lebensberatungsstelle des Bistums Trier in Saarburg,
- dem sozialpädiatrischen Zentrum in Trier (Kinderfrühförderung),
- der Kinderfrühförderung und der Arbeitsstelle für Integrationspädagogik (AFI) in Merzig,
- Logopäden,

- Ergotherapeuten,
- dem Sozialraumzentrum in Saarburg,
- Sozialarbeitern und Familienhelfern des Jugendamtes.

Hier ist es von Bedeutung, dass nicht jede Stelle nur ihren jeweiligen Auftrag sieht, sondern die Stellen miteinander kooperieren um so optimale Rahmenbedingungen und die beste Förderung für das Kind zu ermöglichen. Die Häufigkeit der Zusammenarbeit mit den einzelnen Stellen ist individuellen Erfordernissen der Situation des Kindes und der Familie abhängig.

10.4. Kooperationspartner zum fachlichen Austausch und der Weiterentwicklung

Die Standortleitungen der acht Kindertagesstätten der Gesamteinrichtung Saarburg treffen sich regelmäßig unter Führung der Gesamtleitung zu gemeinsamen Sitzungen. Hier werden aktuelle Themen besprochen, Erfahrungen ausgetauscht, Informationen weitergegeben und Inhalte, die die Qualität der Arbeit der Kindertagesstätten weiterentwickeln erarbeitet. Dies geschieht ebenso an Studientagen, Klausurtagungen und in verschiedenen Arbeitskreisen, die von der Gesamtleitung und dem Träger organisiert und durchgeführt werden.

Einmal im Jahr findet ein AG-Tag statt, bei dem sich alle Kindertagesstätten, auch die kommunalen Einrichtungen, des Altdekanats Saarburg treffen. Dieser dient dem fachlichen Austausch zu einer bestimmten Thematik.

Darüber hinaus steht die Fachberatung des Caritasverbandes für die Diözese Trier e.V. der Kindertagesstätte zur Beratung vor Ort und zur Unterstützung bei der Erarbeitung und Reflexion von inhaltlichen Themen zur Verfügung.

10.5. Kommunale Stellen

Stadt Saarburg

Die Stadt Saarburg ist Gebäudeträger der Kindertagesstätte. Deshalb findet mit ihr ein ständiger Austausch über den Zustand des Gebäudes und des Außengeländes statt. Die Stadt leitet notwendige Reparaturen und Renovierungen ein und finanziert diese ganz oder teilweise. Darüber hinaus pflegt sie das Außengelände der Kindertagesstätte.

Außerdem organisiert die Stadt die Busbeförderung der Kinder von der Stadtmitte zur Kindertagesstätte. Auch die Kosten hierfür werden zu Teilen von der Stadt Saarburg übernommen.

In Absprache mit dem Träger finanziert die Stadt Saarburg einen Großteil der Sachkosten.

Im Einvernehmen mit anderen zuständigen Stellen engagiert sich die Stadt Saarburg um bedarfsgerechte Betreuungsplätze vor Ort anzubieten.

Kreisjugendamt

Das Kreisjugendamt ist zuständig für die Bedarfsermittlung der Betreuungsplätze und die Bereitstellung der entsprechenden Plätze.

Es legt darüber hinaus die Elternbeiträge für Kinder unter zwei Jahren fest und muss dem Personalschlüssel zustimmen.

Landesjugendamt

Das Landesjugendamt hat eine beratende und kontrollierende Funktion. Es stellt die Betriebserlaubnis für die Kindertagesstätte aus. Die pädagogische Arbeit und deren Organisation werden mit dem Landesjugendamt abgestimmt.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Öffentlichkeitsarbeit werden Einblicke in die Kindertagesstätte gewährt, die das Profil der Einrichtung sichtbar machen. Sie bietet die Möglichkeit die pädagogische Arbeit sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Kindertagesstätte transparent darzustellen und zu präsentieren. Dies trägt mit dazu bei, dass die Kindertagesstätte positiv von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Unsere wichtigsten Ansprechpartner sind die Eltern. Diese werden umfassend durch die Elternzeitung und -informationen, Flyer, Aushänge am „schwarzen Brett“ und innerhalb der Kindertagesstätte, sowie bei Elternabenden informiert. Darüber hinaus haben die Eltern auch die Möglichkeit der Hospitation, zum Beispiel während der Eingewöhnungszeit. Hier gewinnen sie einen Eindruck von der Arbeit der Kindertagesstätte.

Ebenso können sich Eltern, aber auch sonstige Interessierte über die Konzeption und die Homepage des Trägers <https://www.kita-ggmbh-trier.de> einen Überblick über die Kindertagesstätte und deren Arbeitsweise verschaffen.

In Pressemitteilungen informiert die Kindertagesstätte eine breite Öffentlichkeit über Aktivitäten, besondere Anlässe, Projekte und pädagogische Themen. Aber auch die Teilnahme an Aktivitäten der Pfarrgemeinde, Festen oder sonstigen Veranstaltungen macht die Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit präsent.

Auch durch die Kooperation mit anderen Institutionen und Kindertagesstätten wird die Arbeit der Kindertagesstätte transparent gemacht.

Literaturverzeichnis

Hemming, A. (2011) Sternstunden im Wald 2. Auflage Münster, Ökotoxia Verlag

Lill, G. (2012) Was Sie schon immer über offene Arbeit wissen wollten...Weimar, Verlag das netz

o.A. (2004) Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland Pfalz 1. Auflage Beltz

Schulzer, A. Interkulturelle Heterogenität in Kitas – Anforderungen an Fachkräfte
Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e.V (DJI) Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), München

Spitzer, M. (2006) Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens.1. Auflage
Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag

Viernickel, S. (2008) Soziale Entwicklung. In Meier Pädagogische und
entwicklungspsychologische Grundlagen (s. 3-6) Studienbuch 6 zum Bildungs- und
Sozialmanagement/Pädagogik der frühen Kindheit. 2. Auflage. Ibus

Zimmer, R. (2014): Handbuch Bewegungserziehung - Grundlagen für Ausbildung
und pädagogische Praxis. Freiburg: Herder

Links

Hüther, G. Begeisterung ist Doping für Geist und Hirn. Neue Erkenntnisse der
Hirnforschung- Wie Eltern lernen können sich selbst und ihre Kinder zu begeistern.
<http://reggioseminare.de/wp-content/uploads/2017/11/Text-H%C3%BCther-Begeisterung-Doping-Gehirn.pdf> (eingesehen am 15.11.2018)

Schenker, I. Spielen- die besondere Lebensform in der frühen Kindheit
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/2324.html> (eingesehen am 16.11.18)

Stegmaier, S Grundlagen der Bindungstheorie in Textor, M (Hrsg.)
Kindergartenpädagogik-Online-Handbuch
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/1722.html> (eingesehen 09.11.2018)

o.A. https://jugend.rlp.de/media/Data/Recht/Broschu_776_re_Kitagesetz_2014.pdf
(eingesehen am 11.01.2019)

o. A. <https://www.kita-ggmbh-trier.de/unser-unternehmen/leitbild> (eingesehen am
06.11.18)

o.A.

https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/04_Service/01_Gesetze_Verordnungen_Empfehlungen/2_Rechtliche_Grundlagen_des_Landes_RLP/Kita-Gesetz_RP_Stand_2013.pdf (eingesehen am 26.10.2018)

o.A. <https://www.kinderrechtskonvention.info/un-kinderrechtskonvention-365>
(eingesehen am 20.11.18)

o.A.

<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/45.html> (eingesehen am 20.11.18)



IMPRESSUM

**Herausgeber /
Betriebsträger:**

**Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische
Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH**

Postfach 2365 · 54213 Trier
Jesuitenstraße 13 · 54290 Trier
Fon: +49 651 999875-0 · Fax: +49 651 999875-10
E-Mail: geschaeftsstelle@kita-ggmbh-trier.de
Web: www.kita-ggmbh-trier.de

Geschäftsführer/in: Cordula Scheich und Konrad Berg
Aufsichtsratsvorsitzende: Mechthild Schabo
HRB 4387 Amtsgericht Wittlich

Urheberrechte:

Katholische KiTa gGmbH Trier
Layout, Bilder, Grafiken sowie sonstige Inhalte sind
urheberrechtlich geschützt

Redaktion:

Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH
Postfach 2365 · 54213 Trier · Tel.: +49 651 999875-0 · Fax: +49 651 999875-10
geschaeftsstelle@kita-ggmbh-trier.de · www.kita-ggmbh-trier.de
Geschäftsführer/in: Cordula Scheich und Konrad Berg
Aufsichtsratsvorsitzende: Mechthild Schabo · HRB 4387 Amtsgericht Wittlich